



Mariborer Zeitung

Mafale vor dem Fall

Nach Berichten aus dem italienischen Hauptquartier / Prinzessin Miori als Anführerin der abessinischen Freischärler / Erbitterte Kämpfe / Mafale unter italienischem Artilleriefeuer

R o m, 8. November.

Heute vormittags traf aus dem italienischen Hauptquartier in Gextra die Nachricht ein, daß man den Fall von Mafale stündlich zu erwarten habe. Die italienischen Truppen kamen so weit an die Stadt heran, daß es möglich war, sie unter Artilleriefeuer zu nehmen. Die noch in der Stadt befindlichen Abessinier wurden unter der Wirkung der artilleristischen Bearbeitung genötigt, Mafale zu verlassen und sich zurückzuziehen.

Als erste wurden die eingeborenen Mafale in Mafale eindringen. In der üblichen Diktand wurden ihnen dann erst die wahren italienischen Truppen folgen. Im Rom ist man überzeugt, daß die Trifolore schon heute über Mafale wehen wird.

L o n d o n, 8. November.

Es ist jetzt wurde in Erfahrung gebracht, daß die abessinischen Freischärlerbanden, die die italienischen Truppen bei Mafale bewachen, von der abessinischen Prinzessin M i o r i angeführt werden, die geschworen hat, nicht eher zu ruhen, bis der Gegner restlos aus dem Lande verjagt sein werde. Gestern griffen ihre Banden eine starke italienische Marschkolonnen an und es entspann sich ein mörderischer Kampf Mann zu Mann, wobei die Italiener 40 Tote zu beklagen hatten. Die Kämpfe dauerten einige Stunden, bis sich schließlich die irregulären abessinischen Angreifer zurückzogen.

Bröckelt die Roosevelt-Front?

In USA haben die Einzelstaaten ihre Repräsentantenhäuser neu gewählt. Das war eine politische Machtprobe für die beiden Parteien, die umso mehr Beachtung findet, als man glaubt, aus ihr Schlüsse ziehen zu können, auf die Stimmverteilung bei der nächstjährigen Präsidentenwahl. Sie bedeutet diesmal mehr als den häufig genug eingetretenen Wechsel von einem demokratischen und einem republikanischen Präsidenten oder umgekehrt. Roosevelt, der als Kandidat der Demokraten gewählt wurde, umschleicht in seiner Persönlichkeit ein Programm. Seit langem ist die Verwaltung seines Präsidenten der Vereinigten Staaten so umstritten gewesen wie die Roosevelt's, den man, als er, mit überwältigender Mehrheit ins Weiße Haus berufen, kam, wie einen Apostel des Heiles und der Rettung aus wirtschaftlicher Krisennot begrüßte. Roosevelt hat nicht demokratische Parteipolitik getrieben, ebensowenig wie er die Republikaner als naturgegebene Opposition betrachtete. Er suchte nach Wegen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus und der Reform, wie man sie in den Vereinigten Staaten bisher überhaupt noch nicht gegangen ist und wie sie dem Programm der einen wie der anderen Partei gleich zuwiderlaufen. Es ist deshalb gar nicht gesagt, daß etwa die jetzt bei den Repräsentantenhauswahlen der Einzelstaaten für die Demokraten gezählten Stimmen Schlüsse darauf zulassen, auf welche Wähler Roosevelt im nächsten Jahre rechnen kann. Aber etwas anderes scheint das jetzige Wahlergebnis zu erweisen. Im State New York z. B., der 1932 eine demokratische Mehrheit hatte, ist diesmal eine republikanische herausgekommen (81 Republikaner und 69 Demokraten). New York ist der Stützpunkt der amerikanischen Wirtschaft beherrschenden großen Banken und einer sehr bedeutenden Industrie. Ebenso ist ein großer Teil des amerikanischen Großhandels hier konzentriert. Alle drei Wirtschaftsklassen sind mit Roosevelt unzufrieden. Seine die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit — das Evangelium der Amerikaner — stark einengende Politik hat bei ihnen zunehmenden Widerspruch gefunden. Man wird das Wahlergebnis als den Niederschlag dieser Opposition des traditionellen amerikanischen Wirtschaftsgeistes aufzufassen müssen.

Dagegen haben sich, soweit die bisher vorliegenden Zahlen erkennen lassen, die Demokraten als die Partei Roosevelts, in einigen vorwiegend landwirtschaftlichen Staaten wie Virginia und Mississippi, siegreich behauptet. Das würde bestätigen, daß die Farmer, obwohl auch sie nicht entfernt alle ihre Wünsche erfüllt sehen, doch mit der Grundrichtung der Roosevelt'schen Wirtschaftspolitik mehr zufrieden sind. Wenn diese Schlussfolgerungen durch die weiteren Wahlergebnisse bekräftigt werden sollten, dann würde der nächste Präsidentenwahlkampf sich im wesentlichen zwischen zwei Fronten abspielen: dem Großkapital der Banken, der Industrie und des Handels einerseits, den landwirtschaftlichen und Kleinrentnerischen Kreisen auf der anderen Seite. Man wird dabei annehmen können, daß die industrielle Arbeiterklasse sich in der Hauptsache auf diese letztere schlägt.

Italiener bedrohen englische Munitionslieferungen

Italienischer Vormarsch im Ruffa-Ali-Gebiet / Kampfvorbereitungen an der Somali-Front

Italienisches Hauptquartier in M a r a, 8. November.

Starke Abteilungen eingeborener Kavallerie haben mit Unterstützung mehrerer Bombengeschwader die Offensive an der Ostfront eröffnet. Sie zogen Kilometerweit in die Ruffa-Ebene im Westen vor. Bisher wurde ihnen kein nennenswerter Widerstand geleistet. Vor den Italienern liegt nun ganz verödetes, von den Abessinern freiwillig geräumtes Wüstengebiet. Für die gestern aufgenommene Offensive an der Ostfront haben die Italiener seit dem ersten Tag des Krieges bedeutende technische Vorarbeiten geleistet. Von Mafale aus sind nach dem Ruffa Ali Stappenstragen für die Heranschaffung von Munition, Proviant und Brennstoff gebaut worden. Große Vorräte sind in einem stark besetzten Lager auf dem Ruffa Ali aufgeschapelt worden aus denen die abgehenden Truppen versorgt werden.

Italienisches Hauptquartier an der S o m a l i f r o n t, 8. Nov.

Bei ausgedehnten Erkundungsläufen über Ogaden haben die italienischen Luftkrieger umfangreiche Besetzungsdarbeiten der Abessinier nördlich von Hal-Hal bei Ghibbaleh festgestellt. Nach Aufsehen nach richten sich die Abessinier und der Ras Kassaunum mehr ein Gebiet erreicht, von dem aus die Verbindung mit französischem und britischem Somaliland bedroht werden könnte. Die englischen Munitionslieferungen kommen hauptsächlich über Britisch-Somaliland herein; die bevorstehenden Kämpfe bei Ghibbaleh sind daher von großer Bedeutung für die Fortsetzung des Krieges.

Der Polizeichef von Rom seines Postens enthoben.

R o m, 8. November.

Der bisherige Polizeichef von Rom, C o c c i, ist plötzlich abberufen worden. Zu seinem Nachfolger wurde P a l m a ernannt. Die Absetzung Cocci steht mit den englandsindischen Demonstrationen in Rom im Zusammenhang. Bezeichnend ist, daß die Absetzung einige Stunden nach der Unterredung Mussolini-Drummond erfolgte.

Eine Veröhnungsgeiste Deutschlands gegen den Völkerbund?

L o n d o n, 8. November. (TR.)

Alle Blätter kommentieren in großer Aufmerksamkeit, daß die deutsche Regierung Maßnahmen gegen Kriegsgewinner zu ergreifen beabsichtigt, die aus Deutschland große Warenmengen an die beiden kriegsführenden Staaten zu verkaufen trachten. Dieser Beschluß Deutschlands hätte eine weit über den italienischen Konflikt hinausreichende Bedeutung. Man betrachtet einen derartigen Entschluß Deutschlands in Genf als ein Unterpfand eines engeren Verständnisses mit Frankreich und einer freundschaftlicheren Gesinnung gegen den Völkerbund.

Die Strukturveränderung des Völkerbundes.

L o n d o n, 8. November. (TR.)

„D a i l y H e r a l d“, dessen Nachricht über die geplante Reform des Völkerbundes von Sir Samuel Hoare so energisch demontiert worden ist, veröffentlicht eine Meldung aus Genf

über das vor einigen Tagen veröffentlichte Projekt und meint, daß dieses selbst vor dem Staatssekretär des Äußeren geheim gehalten wurde. An dem Bestehen eines derartigen Projektes kann aber nicht gezweifelt werden. Man weiß, daß mehrere kleinere europäische Mächte darüber aufgebracht sind. Sie glauben, daß die britische Regierung oder das Auswärtige Amt wieder den V i e r m ä c h t e - P a k t erneuern wollen, den Macdonald und Mussolini vor zwei Jahren ins Leben zu rufen trachteten. Diese Politik wird von den kleineren Mächten für unheilvoll gehalten.

Festnahme eines Juwelendiebes.

G r a z, 8. November.

Die Polizei nahm gestern den jugoslawischen Staatsbürger Ivan C u r t o v i k fest, in dessen Besitz verschiedene Schmuckgegenstände verdächtiger Herkunft vorgefunden wurden. Davon wurden auch die jugoslawischen Polizeistellen sofort in Kenntnis gesetzt.

Macdonald wird ausgespitzt.

L o n d o n, 8. November. (TR.) Aus dem Wahlbezirk Ramsay Macdonalds kommen Nachrichten, die besagen, daß er einen sehr schweren Stand hat. Er wird, so oft er sich in einer Versammlung zeigt, niedergedrückt und seine Versammlungen werden gesprengt. So geschah es gestern in zwei Versammlungen, wo Macdonald mit sozialistischen Kampfliedern begrüßt wurde. Als er

sich vornehmlich machen konnte, sagte er mit einer bei ihm ungewohnten Festigkeit: „Die Leute, die so brüllen, sind jener Menschentypus, die überall in Europa die Demokratie in den Kot gezerrt hat. Sie benehmen sich wie Tiere in Bauerngehöften.“

Schwere Explosionskatastrophe.

L y o n, 8. November. Eine schwere Explosion hat das umseit des Bahnhofes von Chessy les Mines gelegene einkstöckige Haus des Bauunternehmers Balaban vollständig zerstört. Unter den Trümmern fand man die furchtbar verstümmelten Leichen der Mutter und der Gattin des Hausbesizers, während Balaban selbst lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Die Explosion ereignete sich, als Balaban sich an seinem Auto zu schaffen machte. Wahrscheinlich haben sich die Dämpfe eines Benzolbehälters, den er in der Hand hielt, an einer Aergersflamme entzündet. Balaban schleuderte den Behälter von sich und dieser fiel auf eine Stelle, wo Vorräte von Explosivstoffen lagen.

Das jüngste Ehepaar Großbritanniens.

L o n d o n, 7. November. (TR.) Das jüngste Brautpaar Großbritanniens heiratete dieser Tage auf dem Standesamt von Weymouth. Der Bräutigam zählt 17 Jahre, die Braut ist 16 Jahre alt. Braut und Bräutigam sowie Trauzugen sind mit Fahrkränern zum Standesamt gefahren.

Ein 130jähriger Fackelbinder.

M o s t a u, 8. November. In der Ortschaft Sadovoje im Bezirke Alexandrowka feierte dieser Tage der Fackelbinder Tischin seinen 130. Geburtstag. Der alte Mann fühlt sich frisch und wohl und geht noch immer seinem Gewerbe nach. Sein Vater starb im Alter von 137, die Mutter im Alter von 117 Jahren.

Furchtbares Eifersuchtsdrama zwischen zwei Brüdern.

P a r i s, 8. November. (TR.) Ein furchtbares Eifersuchtsdrama hat sich am Strande von Cabourg abgespielt. Die beiden Brüder Premprain gerieten in Streit. Anlaß hiezu gab die Geliebte des älteren Bruders, Louis Premprain, die er kürzlich aus noch nicht aufgeklärten Gründen verlassen hatte. Im Laufe der Auseinandersetzung stieß Louis Premprain seinem Bruder ein Messer in den Rücken und lief davon. Obwohl schwerverletzt, ergriff der Jüngere ein Jagdgewehr, erlöschte seinem Bruder nach und schoß ihn nieder. Die beiden Brüder wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

3 ü r i c h, 8. November. Devisen: Prag 7, Paris 20.2625, London 15.1375, Newyork 307.225, Mailand 24.975, Prag 12.725, Wien 56.60, Berlin 123.225.

Kämpfe bei Makale

Die Italiener besitzen bereits 130.000 Quadratkilometer Boden Fürchterliche Leiden der Verwundeten / Schwere Verluste der Italiener

Ad Dis Ababa, 7. November.

In Fortsetzung der italienischen Offensive wird in maßgeblichen Kreisen der abessinischen Hauptstadt erklärt, daß augenblicklich nördlich und nordwestlich von Makale schwere Kämpfe im Gange sind. Die italienischen Truppen haben fünf Anhöhen besetzt, die etwa 10 Kilometer westlich von Makale liegen. Die Italiener wurden jedoch im Laufe der Nacht durch abessinische Gegenangriffe zurückgeworfen. Nach einem neuerlichen Angriff der Italiener zogen sich die Abessinier widerstandslos zurück.

Asmara, 7. November.

Ein Bataillon Askaris, verstärkt mit Hilfsabteilungen aus dem Korps des Ras Gullä, nahm den wichtigen Kreuzungspunkt der Karawanenstraße bei Makale ein. Hier soll auch eine Verbindung zwischen den Danakil und der Heeresgruppe General Santini hergestellt werden. Der Kreuzungspunkt wurde nach erbitterten Kämpfen eingenommen.

Um 11.30 örtlicher Zeit besetzten die Italiener alle Höhenzüge, die Makale beherrschen. Die Italiener haben bisher 130.000 Quadratkilometer abessinischen Bodens besetzt. Mit der Einnahme Makales werden die Italiener alle Gebiete nördlich der Flüsse Takaze und Schewe beherrschen.

Ad Dis Ababa, 7. November.

Die heutigen Frontberichte melden schwere Niederlagen der Italiener. Eine stärkere italienische Abteilung besetzte einen Abschnitt des Hochplateaus der Wüste Danakil. Die zahlenmäßig überlegenen Abessinier schnitten diese italienische Abteilung von ihrer Operationsbasis ab. Die nur mangelhaft und schlecht ausgerüsteten Abessinier gingen jedoch nicht zum Angriff vor, sondern warteten ab, bis sich die durch Proviant- und Munitionsmangel müde gemachten Italiener durchzuschlagen versuchten. Die entkräfteten und von ungeheurem Durst geplagten Italiener hofften, sich durch die abessinischen Reihen durchzuschlagen zu können. In dem Moment, als sie sich ins Tal warfen, warfen sich die Abessinier auf den Gegner. Fast ohne eigenen Verluste schlugen die Abessinier die Mehrzahl der Italiener buchstäblich ab, nur wenigen Soldaten gelang im allgemeinen Getümmel die Flucht nach Eryträa.

Adua, 7. November.

Die italienischen Ärzte sind Tag und Nacht beschäftigt, da die Zahl der Kranken und Verwundeten immer mehr anschwillt: teils infolge der um sich greifenden tropischen Krankheiten, teils infolge der schweren Verwundungen durch die großkalibrigen Bleikugeln der Abessinier. Viele Soldaten sind infolge Mangels an Ärzten noch gar nicht behandelt worden und leiden fürchterliche Schmerzen.

Roma, 7. November.

Der „Popolo d'Italia“ berichtet aus Adua daß die Abessinier an den Angehörigen der

Mannen Ras Gullä bei Makale fürchterliche Rache genommen haben. Sie nahmen nach Berichten dieses Blattes 4000 Frauen, Greise und Kinder auf ein Plateau mit und köpften sie dort in grausamster Weise. Die Abessinier wollen auch die Hüften dieses Stammes dem Erdboden gleichmachen, um auf diese Weise die Schande des Verrates zu tilgen. Auch zahlreiche gefangen genommene Askaris wurden unbarbarisch getötet.

Roma, 7. November.

Aus Djibuti berichten die hiesigen Blätter, daß zwei italienische Luftschwadronen eine große abessinische Karawane, beladen mit Benzin und Munition, überfallen hätten. Die Karawane war auf dem Wege von Djibuti nach Harrar. Sie wurde von etwa 600 Soldaten und Kameltreibern begleitet.

In der Karawane befanden sich auch zahlreiche Lastautos. Die Flugzeuge warfen aus niedriger Höhe Bomben auf die Karawane, wobei gräßliche Explosionen bewirkt wurden. Die Flugzeuge beschossen die Karawane auch aus ihren Maschinengewehren und mäherten bis auf einige roemige Mann alles nieder. Die Ueberlebenden brachten die Nachricht vom Fliegerangriff nach Harrar.

Roma, 7. November.

Wie aus Bozen berichtet wird, hat sich der Herzog von Savoia, ein Verwandter des Königs von Italien, entschlossen, als Freiwilliger nach Ostafrika zu gehen. Er wird in den Reihen der 28. sächsischen Division kämpfen.

Mogadiscio, 7. Nov.

Nach Meldungen der Erdkundungssteiger bereiten sich auf der Ogaden-Front die Abessinier unter dem Befehl Ras Rasbus auf einen entschlossenen Widerstand gegen das italienische Vordringen vor. Den Italienern ist es gelungen, in ein Gebiet vorzudringen, von dem aus die Bahn Djibuti-Abisba beherrscht werden kann.



Die Volksabstimmung in Griechenland

Mit übermächtiger Mehrheit sprach sich das griechische Volk in der Volksabstimmung für die Rückkehr des Königs Georg den Zweiten aus. Auf unserem Bild sieht man den Regenten General Konstantin, bei der Abgabe seiner Stimme. (Scherl-Bilderdienst-W.)

Slinfa gegen Beneš

Eine Attacke, die gegen die Sowjets gerichtet ist / Die Slowaken für das katholische Polen / Die Kommunisten für Dr. Beneš

Prag, 7. November.

Im Abgeordnetenhaus kam es in der Debatte über die Außenpolitik des Ministers Dr. Beneš zu turbulenten Szenen. Generalredner der Regierungskoalition war der Sozialdemokrat Dr. Šampeř. Hauptgegenstand war das Verhältnis der Tschechoslowakei zu Polen, zu Sowjetrußland und zu Deutschland. Hierbei fiel auf, daß sich der von Vater Slinfa in den Redekampfe geschickte Abg. Šidor (Slowak. Volkspartei) mit größter Schärfe gegen die bolschewikfreundliche Politik des Ministers Dr. Beneš wandte. Der Kommunist Šlanský

verteidigte indessen die Politik des Dr. Beneš. In der Geschichte des Prager Parlamentarismus ist es das erste Mal geschehen, daß die Kommunisten, die ihre Weisungen aus Moskau erhalten, für die Regierung stimmten. Abg. Šidor erklärte, an dem ge-trübten Verhältnis der Tschechoslowakei zu Polen sei die Außenpolitik des Dr. Beneš schuld. Die Polenfreundschaft der Slowaken entspringe der slowakischen Volksseele. Die Slowaken möchten nicht, daß das tschechische Volk einer neuen Katastrophe, wie der nach der Schlacht am Weißen Berge, zutriebe und das slowakische Volk ins Unglück mitreißt. Deshalb warnen die Slowaken die Tschechen vor dem historischen Fehler, den Doktor Beneš dadurch begangen habe, daß er sich zu sehr an die entfernte Sowjetunion angeschlossen habe. Die Slowakische Volkspartei fordere daher die Aenderung der Außenpolitik.

Neue Kriegsflagge Deutschlands

Feierlicher Flaggenwechsel. — Kommentare der deutschen Presse.

Berlin, 7. November.

Heute um acht Uhr frühmorgens wurde zum ersten Male die neue Kriegs- und Marineflagge gehißt, wie sie durch den Führer und Kanzler des Reiches Adolf Hitler bestimmt worden war. Besonders feierlich war die Uebergebungszeremonie vor dem Reichsministerium, wo eine Kompanie der Reichswehr von Reichshofen aufgestellt war. Die „Welt“ kommentiert das Ereignis, indem sie erklärt, ein altes Verprechen, die Flaggenfarbe Schwarz-Weiß-Rot beizubehalten, sei eingelöst worden. Die

alte Flagge gehe, sie werde aber weiterleben als stolze Erinnerung an die übermenschliche Tat des Nationalsozialismus.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ meinen, in Zukunft würden Wehrmacht, Partei und Nation Schulter an Schulter mit der Hakenkreuzflagge marschieren. Der Kampfgeist des preußischen Soldaten seit mit dem Kampfgeist des Nationalsozialismus vermischt worden.

Berlin, 7. November.

Die Verordnung vom 1. November 1919, betreffend das Wappen des Deutschen Reiches, ist außer Kraft gesetzt worden. Im neuen Wappen befindet sich auch das Hoheitszeichen der NSDAP.

Das Senats- und Stupschlinapräsidium beim Regentenschafterrat

Beograd, 7. November.

Seine königliche Hoheit der Prinzregent und die königlichen Regenten Doktor Stanjovic und Dr. Perovic empfingen heute mittags die Präsidien des Senats und der Stupschlina in Audienz, in der auch die Vorstellung der Mitglieder des Vorstandes der Volksvertretung erfolgte.

Um die Schachmeisterchaft

Amsterdam, 7. November.

In der 16. Partie um die Schachweltmeisterchaft mußte das Spiel nach dem 61. Zug als unentschieden abgebrochen werden. Dr. Aljechin und Dr. Euwe haben demnach je fünf Siege zu buchen während fünf Spiele remis verliefen.

Ibn Sauds Haremstraßen rebellieren

London, 7. November. Im Kreise der Frauen des Araberkönigs Ibn Saud ist ein wahrer Aufruhr entstanden, weil der 55jährige Herrscher sich aufs neue verehelicht und für seine 105. Gattin nicht weniger als 5000 Kamele mehrere Hundert Kamele bezahlt hat.

Dies ist der höchste Preis, der in Arabien je für eine Frau gezahlt wurde. König Ibn Saud gelang es nur mit der Drohung, den Aufruhr zu unterdrücken, daß er die unzufriedenen Frauen ihren Eltern zurückschicken werde, was die größte Schmach im Leben eines mohammedanischen Eheweibes bedeutet. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß die Eifersucht der Haremstraßen eigentlich ganz unbegründet war. Denn die neue Gattin, die Tochter des gewaltigen Scheichs Ruof, steht bereits in ehrwürdigem Alter. Man betrachtet die Ehe als ein politisches und nicht als ein Liebesbündnis. Die Lieblingsfrau des Königs bleibt auch weiterhin die arme Schöne aus Damaskus, die er 1927 geheiratet hat und die er in seinem Harem ständig durch eine verdoppelte Wache beschützen läßt.

Merkwürdige Vorrechte des englischen Königs

Der englische König besitzt noch den Rudersstab des Gesetzes ganz sonderbare Vorrechte. Die Zivilliste, die ihm vom Parlament bewilligt wird, ist eigentlich nur ein Schadenersatz dafür, daß er von den Rechten, die ihm zustehen, keinen Gebrauch macht. Und tatsächlich, es würde in England ein großes Durcheinander herrschen, ließe sich der König eines Tages einfallen, all das zu tun, was ihm das Gesetz und die Ueberlieferung erlauben.

Dem jeweiligen englischen König gehört zum Beispiel der Londoner Hydepark und der Kensington-Garten. Und er hätte das Recht dazu, diese beiden Parks zu parzellieren. Nach einem uralten Gesetz gehört auch der Ertrag aller Gold- und Silbergruben, die sich im Mutterlande, in Irland, Schottland und den Dominien befinden, dem englischen König. Ein jeder Besitzer des sogenannten „Knight's fee“ soll jährlich zwei Wochen lang für den König arbeiten. Diese Verpflichtung konnte aber auch durch Geld- oder Warenlieferung abgelöst werden. So mußte z. B. ein jedes Schiff, das für England Wein geladen hat, zwei Fässer hiervon dem königlichen Hof abliefern. Diese Form der Steuerzahlung ist natürlich heute schon in Vergessenheit geraten.

Etwas Steuerarten aber, die keinen materiellen, sondern nur symbolischen Wert haben, sind noch immer in Übung. So er-

Begeisterte Bauern über die Königswahl



Ergebnis der Volksabstimmung für die Rückkehr des Königs Georg hat in Griechenland große Begeisterung ausgelöst. Während war die Freude der alten Bauern, die Bilder des Königs küßten. (Scherl-Bilderdienst-W.)

Rom rächt den Helden von Makale

Römische Kriegsschwierigkeiten vor 40 Jahren / Schon damals standen die Italiener in den heutigen Stellungen / Die Strategie des Kaisers Menelik

hält der König von seinem Schneider Jahr für Jahr eine rote Hose und eine silberne Nähnaht. Weiter von einigen Gutsbesitzern je ein Paar weiße Tauben und ein Hund Kimmel.

Der englische König hätte auch das Anrecht auf alle verlorenen und wiedergefundenen Gegenstände. Außerst interessant ist das Recht der sog. „Deodand's“. Nach diesem Brauch kann der König einen jeden Gegenstand, der mittelbar oder unmittelbar den Tod eines mit Verstand begabten Wesens verschuldet hat, für sich beanspruchen. Warf z. B. das Pferd seinen Reiter ab und starb dieser infolge des Sturzes, so gehört das Pferd dem König. Ziel ein Mensch von einem Schiff ins Meer und ertrank, so verfiel dieses Schiff auch dem König. In England wird eben die Tradition besonders hoch gehalten, und so bestehen auch heute noch diese Vorrechte des Königs zu Recht, wenn auch jetzt der Ausweg der Zivilisten gefunden wurde.

Geheimnisse um den Mussa Ali

Die militärische Lage auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz ist gegenwärtig durch die atmosphärischen Schwierigkeiten charakterisiert, die auch auf den neuen Vormarsch der Italiener verzögernd einwirkten. Daneben interessieren nach wie vor die etwas geheimnisvollen Vorgänge im Gebiet des Mussa Ali. Hier dauern die Bewegungen der abessinischen Truppen fort. Es wird sogar von einer regen Tätigkeit in den Sümpfen von Jummuni berichtet, wo Danaklilstämme die italienischen Stellungen nachts fortwährend beunruhigen. Flugzeuge bemühen sich zwar tagsüber, diesen nicht faßbaren Feind aufzuspüren, bisher aber ohne sonderlichen Erfolg. Es scheint, daß die meisten dieser Angriffe südlich und westlich vom Mussa Ali angelegt worden sind, und die Kommandostellen behaupten, daß recht erhebliche italienische Verluste eingetreten sein sollen. Man will auch wissen, daß italienische Infanterieabteilungen gezwungen worden seien, tiefer in die Adalwüste westlich von Maghera einzudringen.

Die Italiener können entweder versuchen, die Danaklilstämme zu vertreiben, oder aber sie müssen trodene Landstrecken ausfindig machen, wo sie ihre mechanisierten Streitkräfte einsetzen können. Diese Zweck scheint eine Kavallerieunternehmung zu dienen, über die vor einigen Tagen berichtet wurde. Die Italiener suchen einen Weg, auf dem sie die Jummuni-Sümpfe mit ihren Kampfwagen umgehen können. Der Hauptgrund dafür, daß sie die Südseite des Mussa Ali räumen, war die Unmöglichkeit, einen solchen Weg zu finden, ohne französisches Gebiet zu berühren.

Die Stadt Makale im Lande Tigre ist von den Abessiniern geräumt worden. Der Einzug der Italiener in diesen wichtigen Stützpunkt für den Vormarsch in das Innere Abessiniens steht unmittelbar bevor.

Verzweigungskampf des Majors Toselli.

Das kleine Bergnest Makale mit seinem altertümlichen Fort hat schon mehrfach in der abessinischen Kriegsgeschichte eine wichtige Rolle gespielt, da es an der Karawanenstraße liegt, die von Norden nach Süden unmittelbar in das Herz Aethiopiens führt. Ohne den Besitz der von Bergen umgebenen Hochebene von Makale ist ein Einbruch in das abessinische Alpenland nicht möglich.

Aus diesem Grunde hatte sich vor nunmehr gerade 40 Jahren, Ende 1895, der italienische General Arimondi nach noch selbollen Kämpfen in Makale festgesetzt. Die Italiener rechneten damals wie heute mit der Treulosigkeit abessinischer Stammesfürsten und standen in Verbindung mit Ras Makonnen, dem Vater des jetzigen Kaisers, und mit Ras Melael, dem Vater des damaligen, später abgelehnten Thronfolgers. Das sollte ihnen zum Verhängnis werden.

Arimondi, der die Gefahr weiteren Vormarsches unterkäufte, schickte nämlich den tapferen Major Toselli auf der Straße südlich von Makale vor, die durch gewaltige Gebirgsschluchten über das romantische Anlato an dem gewaltigen Felsenmassiv der über 2400 Meter hohen Amba Alodjchi vorbei nach Makale führt. Dort erschlekt sich der Blick auf eine weite Hochfläche, die von den schneegekrönten abessinischen Alpen großartig umgeben ist. Major Toselli kam auch bis zur Amba Alodjchi, schlängelte sich durch die Passstraße und breitete sich in der südlich vor ihm lagernden Hochfläche von Makala aus, als er plötzlich abessinischen Vorhuten gegenüberstand, die ausgerechnet von den beiden Ras geführt wurden, mit denen der hohe Vorgesetzte in guten Beziehungen zu stehen glaubte.

Die braunen Soldaten hingen an den Felsenhängen der einzigen auf die Ebene führenden Passstraße und schossen in die wehrlos dahin marschierende Kolonne. Borupacken sie zu gleicher Zeit in der Ebene zu,

und da der Rückweg abgeschnitten war, war die Lage der Italiener völlig aussichtslos. Toselli blies wie dereinst Roland im Tal von Ronceval mit Macht in die Trompete, damit Arimondi ihm zu Hilfe kam, doch niemand hörte ihn, und verzweifelt lehrte der tapfere Offizier sich dem Feind noch einmal entgegen. Er starb wie ein Römer. Nur einige Flüchtlinge brachten die Schreckenskunde von der Amba Alodjchi — es war der 7. Dezember 1895 — nach Makale.

Galliano wird abgeschlitten.

Die italienische Heeresleitung wollte damals auch Makale aufgeben, doch General Arimondi setzte sich zur Wehr und ließ sich selbst zurückziehend, den Major Galliano in dem Stützpunkt Makale zurück. Auch diesem Offizier wäre es dort beinahe nicht besser ergangen als Toselli. Er lag in dem Felsennest und wartete ab, während die heranrückenden Abessinier anfangen, ihn gewaltig zuzusetzen. Ihre Gebirgsgeschütze hatten die unangenehme Eigenschaft, daß sie weitrager als die italienischen waren. Die Franzosen hatten sie ihnen geliefert, und Galliano kam überhaupt nicht zum Schuß. Außerdem schossen die Feinde mit italienischen Geschützen, die sie Toselli abgenommen hatten.

So kam Galliano bald in große Schwierigkeiten. Die beiden einzigen Quellen des Forts lagen in einer nur durch eine Verhänzung gedeckten Schlucht, so daß die Feinde ihn das Wasser abschneiden konnten. Doch die Italiener hielten sich trotz furchtbarster Leiden tapfer, wenn auch ihr Schicksal nicht aufzuhalten war. Am Anfang des Jahres 1896 erschien nach einem Marsch von zwei Monaten auf der großen Karawanenstraße von Schoa her der Kaiser Menelik mit seiner Hauptmacht und breitete in der Ebene von Makale sein unübersehbares Kriegslager um das rote Zelt, das Zeichen seiner kaiserlichen Würde, aus. Gallianos Schicksal war besiegelt. Er kapitulierte mit Zustimmung seines obersten Heerführers General Baratieri.

Italiener als lebende Schutzwehr.

Menelik aber zog weiter nach Norden auf der Straße, auf der nunmehr die Italiener nach Süden vordringen. Galliano mit der Besatzung von Makale mußte in der rechten

Rechtskolonne der Abessinier marschieren, wo er mit seinen Soldaten eine ausgezeichnete lebende Deckung gegen etwaige Flankenangriffe des italienischen Generals bildete. Dieser hatte sich nämlich mit seiner ganzen Truppenmacht auf den Höhen bei Abigrat festgesetzt. Mit einem glänzend angelegten und durchgeführten Manöver marschierte Menelik an ihm vorbei nach Adua. Der Italiener konnte nicht einmal einen Schuß abgeben, denn an der bedrohten Flanke war die Besatzung von Makale der abessinischen Marschfront eingegliedert. So überflügelte der Negus die italienische Hauptstellung und machte sie wertlos. Adua fiel ihm als reife Frucht ohne Kampf zu.

Nach Erfüllung ihrer strategischen Aufgabe schickte Menelik den Ras Makonnen, den Vater Haile Selassies, persönlich mit der Kolonne Galliano zum italienischen Oberbefehlshaber, um sie sicher abzuliefern.

Gefangen und erschossen.

Galliano wurde mit Jubel empfangen und auf der Stelle wegen der bewiesenen Tapferkeit zum Obersten befördert. Die Römer machten, als sie die Kunde dieser sell-jamen Ereignisse erhielten Galliano und den unglücklichen Toselli zu ihren Volkshelden. Leider konnte sich der Held von Makale dieser Günst nicht lange erfreuen, denn wenige Wochen später kam er aus der großen Schlacht bei Adua nicht zurück. In Rom erzählte man sich, er wäre verwundet in die Hände des Negus gefallen und erschossen worden, weil die Kapitulation von Makale ihn verpflichtet hatte, nicht mehr gegen Abessinien zu kämpfen. Wie es wirklich war, weiß niemand.

Aus dem Inland

i. General Bodi verläßt Zagreb. Der Divisionär und Platzkommandant von Zagreb, General Michael Bodi, der bekanntlich nach Beograd transferiert wurde, hat sich bereits von Zagreb offiziell verabschiedet und verläßt nach vierjähriger Tätigkeit Zagreb am kommenden Sonntag, um in Beograd seinen neuen Posten einzunehmen.

i. Epidemien in der Herzegovina. Wie der „Zutarni list“ aus Sarajevo berichtet, wird das Gespenst der Hungersnot in der Herzegovina immer größer. In vielen Orten sind Epidemien ausgebrochen, so in Drinovac, Mahala, Vrbo, wo Paratyphus herrscht. Die Krankheit ist nach einem Bericht des Dr. Martnovic auf Hunger zurückzuführen.

i. Furchtbares Unglück bei Nova Pazova. Der 30-jährige Landwirt Milorad Stajic, Vater von vier Kindern, fuhr mit

Gold, Kaffee, Hirse, Vieh und Butter!

Italienische Vorfreude auf die wirtschaftliche Entwicklung Abessiniens / Starke Betonung der zivilisatorischen Zukunftsaufgaben

Gerade weil im ersten Monat des tatsächlichen Kriegszustandes die Italiener in Abessinien weit weniger schnell vorwärts gelangt sind, als sie auf Grund ihrer umfassenden sorgsamsten Vorbereitungen erhofft haben, sind sie doppelt bestrebt, an dem, was sie erreicht haben, sich selbst, der unterworfenen Bevölkerung und der zusehenden Welt einen Beweis ihrer zivilisatorischen Pflichtauffassung und ihrer Leistungsfähigkeit zu erbringen. Nicht nur die italienischen Zeitungen, sondern auch viele ausländische Berichterstatter, die in den bisherigen Eroberungen und angetroffenen Teilen der Provinz Tigre sich umgesehen haben, gehen immer wieder ihren Erfreuten und ihrer Anerkennung über das rasche und gute Arbeiten der italienischen Verwaltung, ihrer Behandlung der Eingeborenen und vor allem der systematischen Schnelligkeit und Rüstigkeit unsübertrefflichen Straßenbauten Ausdruck. Man muß dabei berücksichtigen, daß außer den eigentlichen Truppen zurzeit in Ostafrika an 60.000 italienische Arbeiter am Werke sind, und sich erinnern, daß während des ganzen letzten halben Jahrhunderts alle schwierigen Straßen- und Tunnelbauten fast immer von italienischen Arbeits-

kräften ausgeführt worden sind, einfach, weil sie an Brauchbarkeit alle anderen übertrafen.

Aber man will nicht nur sich und der Welt die eigene Leistungskraft bezeugen, sondern will dem tapferen, opferwilligen, jetzt natürlich in äußerster Spannung die weitere Entwicklung verfolgenden eigenen Volke einen möglichst jinnfälligen Beweis erbringen, daß alle diese Opfer und Anstrengungen sich schon in absehbarer Zeit als lohnend erweisen werden. In dieser Absicht veröffentlichten die italienischen Blätter schon seit einer Woche Nachrichten über Gold und Silber und bereits in Betrieb gesetzte Goldwäschereien und -Schürfungen innerhalb des besetzten Gebietes. Gleichzeitig wird hinzugefügt, daß goldhaltige Bäche und Schlammformationen innerhalb der ganzen Provinzen Tigre und Gosham zu finden seien, die die nächste Etappe auf dem italienischen Vormarsch bilden werden.

Bisher hatten wohl einzelne europäische Reisende von größeren Goldschätzen in dem geheimnisvollen Land des Negus erzählt, zu welchem Schluß sie besonders durch großzügige Geschenke der verschiedenen Kaiser und Ras gelangt waren, die immer dabei be-

tonen, daß dieses wunderbare reine Gold aus abessinischen Boden gewonnen sei. Im ganzen aber bestand die Politik der regierenden Schichten gerade darin, mißtrauisch das Geheimnis zu wahren, von dem die breite Masse des Volkes sowieso ausgeschlossen blieb. Wenn jetzt die Italiener auf jede Weise bemüht sind, ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Einwohnern in ihrem Machtbereich herzustellen, so auch deswegen, um durch sie all den gemutmaßten Reichtümern des Landes besser auf die Spur zu kommen. Diesen Zwecken dient nicht nur eine an und für sich den italienischen Soldaten willkommene Belebung des lokalen Kleinhandels, Eier, Fleisch usw., wobei streng darauf gehalten wird, daß die Offiziere und Mannschaften angemessene Bezahlung leisten, sondern auch die Herausgabe größerer Mengen von Maria-Theresia-Zalern, die ja jetzt direkt in italienischer Regie in Wien geprägt werden und die zweifellos eine sehr wirksame Waffe für die friedliche Durchdringung des Landes darstellen.

Fast täglich wird in verschiedenen Formen auch in den Zeitungen auseinandergesetzt, daß bereits von italienischen Behörden alles in die Wege geleitet wurde, um in absehbarer Zukunft die vorhandenen Handelsmöglichkeiten der neuen Kolonie für alle Teile fruchtbar zu entwickeln. Man betont die vorzügliche Qualität des Kaffees, von dem wegen der Verkehrsschwierigkeiten und des Verkehrswiderstandes einzelner lokaler Macht-haber nur ganz kleine Mengen besonders nach dem Sudan hin ausgeführt werden konnten. Dasselbe gilt für gewisse Gewürz- und Pfeffergewächse, die im ganzen tropischen Afrika und Asien sehr begehrt sind, bisher aber nur in kleinen Mengen über das Meer

nach Arabien ausgeführt wurden. Der Anbau von Korn und Durrarhirse, von denen schon bisher jährlich etwa 200.000 Zentner nach Erithraa gebracht werden, könnte nach dem Urteil der Sachverständigen sehr erweitert werden. Noch wichtiger auch für das Mutterland, besonders Südtalien, dürfte aber eine rationelle Viehzucht werden. Zum Beispiel bringen die erwähnten besteten Gebiete sehr viel Butter hervor, die aber für Eßzwecke meist völlig unbrauchbar, weil ranzig oder sonst verschimmelt ist und zum Schauer aller Europäer fast ganz als Haut- und Haarfettmittel verwandt wird. Eine Systematisierung gerade der Butter- und wahrscheinlich auch Käseherstellung würde in Neapel und Sizilien, wo Butter immer noch zu den Delikatessen gehört, die aus den nördlichen Teilen des Landes herbeigebracht wird, sicherlich sehr begrüßt werden.

Im Zusammenhang mit diesen bewußt optimistischen Schilderungen und Voraussetzungen wird natürlich auch in italienischen Blättern auf die Gewinne hingewiesen, die aus einem gewissen Spezialhandel, etwa mit Elfenbein, Edelhäuten und ähnlichen Werten des tropischen Landes gezogen werden können. Die „Gazzeta del Popolo“ erwähnt schließlich noch die Möglichkeit eines systematischen Anbaues von gewissen Delikatpflanzen, die besonders in anderen Teilen Afrikas einen großen Absatz finden würden.

Alles in allem genommen sucht man also bei der abessinischen Unternehmung Italiens möglichst den Charakter des Billfälligen oder Abenteuerlichen zu nehmen und dafür die sofort zivilisatorischen Leistungen nicht nur zum Nutzen Italiens, sondern auch des abessinischen Landes selbst hervorzuheben.

feinem Wagen, auf dem er drei Masthewene aufgeladen hatte, über die Bahnüberführung. Im nächsten Moment brauste der Jagreber Personenzug aus der Richtung Batajnica heran und erfasste den Wagen. Stöße, die Pferde und Schweine wurden zu einem einzigen Fleischklumpen zerrissen.

i. **Feierliche Eröffnung der Pančvoer Brücke.** Am Samstag, den 9. d. wird die „König Peter II.“-Brücke zwischen Beograd und Pančvo feierlich eröffnet werden. Zu gleicher Zeit wird auch die neue Bahnstrecke, die über diese Brücke führt, dem Verkehr übergeben. Die Zeremonie des Durchschneidens des symbolischen Bandes wird S. Igl. Hoheit Prinzregent Paul übernehmen.

i. **Nach 20 Jahren aus Rußland heimgekehrt.** Im Jahre 1914 zog der Bauernsohn Michael B a r š i č als Infanterist des 53. Inf.-Rts. Zagreb in den Krieg gegen Rußland, wo er als 23-jähriger Mann gefangen genommen wurde. Er ließ die Frau mit einem 10 Monate alten Knäblein zurück. Nach einer langen, schrecklichen Odyssee kehrte der Mann dieser Tage zurück. Inzwischen wurde er amtlich auch für tot erklärt. Seine Frau lebt in Zagreb, Mesniča ul. 15, sein Sohn ist heute als Soldat auf Urlaub. Die Frau erkannte ihren Mann nicht mehr, ebensowenig die Brüder, nur der Vater erkannte den Sohn. In Rußland, erklärte er Journalisten gegenüber, gehe es nur Kommunisten gut, alle anderen mühen sich im größtem Elend.

Aus Ljubljana

lu. **Todesfall.** In Kamnil ist der dortige langjährige Gemeindefretär Josef S t e l e im Alter von 75 Jahren gestorben.

lu. **Ehrenbürger.** Die vor einigen Tagen gebrachte Meldung, daß die Gemeinde Trzin den früheren Vizebanus Dr. P i r k m a j e r und der Bezirkshauptmann Dr. C u š z u Ehrenbürgern ernannt hat, ist dahin richtigzustellen, daß es sich nicht um Trzin, sondern um T r z i š č e bei Krško handelt.

lu. **Aus dem Gerichtsdienst.** Zu Richtern des Appellationsgerichtshofes in Ljubljana wurden die dortigen Kreis- bzw. Bezirksgerichtsrichter Dr. Jakob P e t e r n e l und Dr. Andreas D o l i n a r ernannt. Berufen wurden die Bezirksgerichtsrichter Ignaz T r a t n i k von Ortoča nach Radovljica und Leopold Š m a j d von Radovljica zum Kreisgericht in Ljubljana.

lu. **Das Bahnhof-Postamt** in Ljubljana wurde in letzter Zeit vergrößert und modernisiert. Ab Montag wird das Postamt für das Publikum in den neuen Räumen zugänglich sein.

lu. **Sanierung der Straßenbahn.** Die Elektrische Straßenbahn in Ljubljana weist für das vergangene Jahr einen Verlust von rund 2.400.000 Dinar aus. Die Unternehmung, in der die Stadtgemeinde gegenwärtig zwei Drittel und die Firma Siemens ein Drittel Aktien besitzt, soll im Sinne eines diesbezüglichen Beschlusses des Stadtratsausschusses in der Weise saniert werden, daß die Gemeinde die Remise um den Schätzwert von 800.000 Dinar übernimmt. Die Jahresannuitäten für die Gemeinde im Betrage von 1.171.000 Dinar, die im städtischen Voranschlag ohnehin nicht enthalten sind, werden erlassen. Der Straßenbahn wird eine Vergütung von 400.000 Dinar für Pflasterungen in der Stadt zuerkannt. Schließlich werden die Verbindlichkeiten der Kleinbahn gegenüber der Stadtgemeinde in der Höhe von 20 Millionen Dinar in ein Aktienkapital umgewandelt. Die Firma Siemens senkt den Zinsfuß für die ihr von der Unternehmung geschuldeten 12 Millionen Dinar von 10 auf 5 Prozent, wodurch eine Ersparnis von 600.000 Dinar jährlich erzielt wird. Nach Durchführung dieses Sanierungsprogramms wird die Stadtgemeinde fast alleinige Besitzerin der Straßenbahn werden.

b. **Von Langenscheidt's »English Monthly Magazine«** zur Pflege und Förderung englischer Sprachkenntnisse ist soeben das 2. (November-)Heft erschienen. Auch der Inhalt dieser Nummer bringt viele interessante Texte aus dem aktuellen Weltgeschehen und zahlreiche Abbildungen. Jedes Heft 50 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.35. Zu beziehen durch jede Buch- und Zeitschriftenhandlung und direkt vom Verlag.



immer jugendhaftes Lächeln...

Schöne und gesunde Zähne sind ein deutliches Zeichen eines jugendlichen Antlitzes. Im Interesse Ihrer Gesundheit und Schönheit müssen Sie Ihre Zähne durch Gebrauch der GIBBS-Erzeugnisse pflegen, die bereits Jahrzehnte hindurch die größten Erfolge erzielen. ZAHNSEIFE oder -PASTA GIBBS putzen die Zähne auf wissenschaftliche Weise gründlich, sodaß sie ganz weiß und glänzend werden, ohne auch nur im geringsten Maße beschädigt zu werden.



ZAHNSEIFE UND ZAHNPASTA

Generalvertretung für Jugoslawien: Hinko Mayer i drug, Zagreb

Aus Celje

c. **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag, den 10. November, müssen die Gottesdienste entfallen, da Pfarrer Gerhard May dienstlich verreist ist.

c. **Aus dem Polizeidienst.** Der neue Vorstand der Stadtpolizei in Celje, Herr Stephan Törnar, bisher Polizeikommissär in Sušak, hat am Mittwoch sein Amt in Celje übernommen.

c. **Amthliche Nachricht.** Die Rathauskorrespondenz gibt bekannt, daß alle in der Stadtgemeinde Celje wohnhaften Radiotelegraphisten (einerlei, ob sie auch nach Celje zuständig sind oder nicht), sich unverzüglich beim Stadtmagistrat Zimmer Nr. 6 zu melden haben.

c. **Lehrerzusammenkunft.** Die pensionierten Lehrer aus Celje und Umgebung kommen Sonntag, den 10. November, in Soštanj zusammen. Gemeinsame Abfahrt von Celje mit der Eisenbahn um 13.30 Uhr.

c. **Sterbefälle.** Im hiesigen Krankenhaus starb im Alter von 46 Jahren der Bandagist und Handschuhmacher Johann Fric aus Celje. — In Gg. Dubinja verschied im 80. Lebensjahre Frau Maria Glinsel, geb. Brečko, Mutter des ehemaligen Umgebungsbürgermeisters und derzeitigen Stadtrates Johann Glinsel.

c. **Abgelegte Kleider für die Armen.** Jetzt beginnt die Zeit, die für die Armen und ihre Kinder um so bitterer ist, wenn sie sich mangels warmer Kleidung nicht vor Kälte schützen können. Nun gibt es so viele bei Seite gelegte alte Kinderkleidungsstücke, die ungenützt in Kisten und Kästen verwahrt werden und vielfach rein nur als wert- und zwecklos gelten. Wenn die Eigentümer solcher alten Sachen bedächten, wie viel Freude sie bereiten würden durch Spendung derartiger Gegenstände an die bedürftigsten Kinder unserer Stadtarmen, dann würden sie sogleich an die Durchmusterung ihrer Mitleider-Bestände gehen. Es werden Kinderkleidungsstücke und Schuhe in allen Größen und Arten benötigt und erbeten von der Ortsgruppe Celje des staatlichen Kinder- und Jugendhauses zur Beteiligung ihrer Schützlinge. Ein diesbezüglicher Sammelbogen wird demnächst von Haus zu Haus gehen.

c. **Klubabend des Skiklubs.** Wie bereits angekündigt, wird bei dem am Samstag, den 9. d. stattfindenden Klubabend der F i m des Herrn Gustl S t i g e r nochmals vorgeführt werden, worauf wir besonders aufmerksam machen. Es sind dies wunder schöne Aufnahmen vom letzten Sprin-

gen in Planica, welches Thema gerade jetzt sehr aktuell ist. Weiters Ausnahmen vom Dachern etc. außerdem gelangen auch einige wichtige Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Für S p e i s e und T r a n k sorgt die Wirtin. Wir hoffen diesmal wieder alle Mitglieder und Freunde des Klubs begrüßen zu können.

c. **Nikolobescherung des Skiklubs.** Der Skiklub macht seine Freunde schon heute darauf aufmerksam, daß eine Nikolobescherung stattfinden wird und zwar sowohl für die K l e i n e n (5. Dez.) als auch für die G r o ß e n (7. Dez.).

c. **Berichtigung.** In dem Bericht über den blutigen Streit zwischen Kellnerin und Stubenmädchen hat der Seperkolob den Wortwechsel der beiden Amazonen in „Tatsächlichkeit“ anstatt in „Tätlichkeit“ ausarten lassen (womit aber nicht in Abrede gestellt sein soll, daß die Kopfverletzung der Kellnerin „tatsächlich“ sehr böse ist).

Sport

„Primorje“ abermals bestraft

Der NSK „Primorje“ muß in letzter Zeit so manches über sich ergehen lassen. Nach der amtlichen Sperrung des Fußballplatzes wurde jetzt den Leichtathleten der Todesstoß verhängt. In der letzten Sitzung der Zentralleitung des Jugoslawischen Leichtathletikverbandes wurde „Primorje“ kurzerhand aus dem Verzeichnis der Mitglieder gestrichen. Als Grund wird angeführt, daß die Athleten des NSK „Primorje“ trotz des Verbotes des Verbandes gegen die Mannschaft des Offiziersklubs aus Sofia angetreten waren. Mit dem Fall wird sich gewiß noch die am 7. Dezember in Zagreb stattfindende Hauptversammlung des Leichtathletikverbandes beschäftigen.

: **„Mirija“ nach Celje.** Der ausfichtreiche Kandidat Sloweniens für die Nationalliga, der Sportklub „Mirija“ aus Ljubljana tritt Sonntag nachmittags in Celje zu einem

Wettkampf gegen die dortigen „Athletiker“ an.

: **Ein großes leichtathletisches Meeting** findet Samstag und Sonntag in Ljubljana statt. Als Veranstalter tritt der SK „Sloga“ auf.

Aus Ptuj

p. **Todesfall.** In Ptuj ist der Geometer Herr Josef M u r e n im Alter von 28 Jahren gestorben. R. i. p.

p. **Messerstecherei.** Im Krankenhaus wurde der 23-jährige Bestersohn M. P o j c aus Hlaponci eingeliefert, der im Wortwechsel mit dem Keuschlersohn Alois R e p a aus Juresinci mehrere Messerstücke erhalten hatte.

p. **Am 9. d. um 20 Uhr** findet im Restaurant Berke „Pri poski“ der traditionelle Martiniabend mit Musik und heiterer Unterhaltung statt. 11735

VOLLSEIN

Darminträgheit, Magensäureüberschuß, Gallenstocung werden durch Gebrauch des natürlichen

„Frans-Josef“-Bitterwassers behoben. Od min. soc. pol. nar. zdr. S. br. 15.195 od 25. V. 1935.

Lau-Kino

Union-Tonkino. Die Premiere des musikalischen Volks-Lustspiels: „Der Vogelkämpfer“, nach der populären, reizenden Operette von Karl Zeller. Die Hauptrolle dieser Geschichte, die sich an dem lebenslustigen Hofe der schönen Kurfürstin von der Pfalz zuträgt, verkörpert Maria Andergast, Lil Dagover, Wolf Albach Kettin, Georg Alexander und Genija Nikolajewa. Viele weitere, mit viel Reichtum und Prunk ausgestattete Bilder spiegeln eine Zeit, die die Kunst des Lebensgenusses mit besonderer Virtuosität beherrschte. In Vorbereitung der besten, schönsten und diesjährig einzige Josef Schmidt-Film: „Seute ist der schönste Tag meines Lebens“.

Burg-Tonkino. Die Premiere des neuesten Greta-Garbo-Filmes „Der bunte Schmetterling in deutscher Fassung“. Wieder einmal ein Spitzenfilm der unsterblichen Garbo, in dem ihre Kunst, ihr gewinnendes Wesen und ihre charmante Erscheinung reflexlos die Herzen erobert. In Vorbereitung der Großfilm „Die Kreuzritter“. Samstag um 14 und Sonntag um 11 Uhr bei stark ermäßigten Preisen „Der Schicksalsfinger“, eine bewegte Comedyangelegenheit mit Ken Mannard und dem geliebtesten Pferd der Welt, Tarzan, in den Hauptrollen.

Staatliche Klassenlotterie.

Am 5. und 6. d. wurden nachstehende größere Treffer gezogen:

1. Tag.	
Din 60.000	20683
Din 40.000	78848
Din 30.000	96542
Din 20.000	46688
Din 10.000	3400 22500 52227
Din 6000	12413 14623 27404 7081
Din 3000	14769 31762 36100 3652 47199
50227	54754 58394 58771 85155
Din 1000	6341 13143 13829 17165 18654
20320	23668 23781 25253 33775 35669 43167
54302	68046 72376 72914 72923 79451 86686
92263.	
2. Tag.	
Din 201.000	40596
Din 90.000	75053
Din 10.000	460 23844
Din 6000	3104 15452 55335 66831 80225
Din 3000	9777 12479 37298 45599 53689
54703	68171 78125 83643 92778
Din 1000	12246 12456 20020 42888 75851
81889	87051 98504 99679.

(Ohne Gewähr.) Bevollmächtigte Verkaufsstelle der Staatl. Klassenlotterie Bankgeschäft Beziak-Marijbor, Gosposka 25. — Ebendort Kauf und Verkauf von Valuten und Wertpapieren. Loskontrolle, Lombardgeschäfte und Annahme von Einlagen auf laufende Rechnung bei günstiger Verzinsung

Für die uns anlässlich des schweren Schicksalsschlaages zugekommenen zahlreichen Beweise warmer Anteilnahme, sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse danken tiefgerührt

Familien Siegel, Kaiser, Divjak, Bračič

Aus Stadt und Umgebung

Freitag, den 8. November 1935

Der Fall Jurijan

Stellungnahme des Künstlerklubs

Gestern fand der erste Diskussionsabend des Maribor-Künstlerklubs statt. Rudolf Golob hätte über die Krisenerscheinungen und Strömungen in der slowenischen Literatur sprechen sollen. Als moralisch kompetentes Forum befaßte sich aber der Klub unter dem Vorsitz des Schriftstellers Jvo Sorli mit dem Fall Jurijan im hiesigen Theater. An der bewegten, jedoch sachlichen Diskussion nahmen mehrere Mitglieder regen Anteil. Schließlich gelangte der Klub zu der nachstehenden Entscheidung:

1. Der Künstlerklub in Maribor verurteilt die Handlungsweise des Herrn M. Jurijan, der aus Protest gegen die Ablehnung einer Vagenerhöhung am Sonntag, den 3. d. in der Aufführung des „Tartuffe“

nicht mitwirkte, weshalb die Konsequenzen, die der Intendant Herr Dr. Brencić zog, verständlich sind.

2. Die Öffentlichkeit möge berücksichtigen, daß die kürzlichen Vorgänge im Theater ebenfalls mit der schweren materiellen Lage des Theaters zusammenhängen. Aus diesem Grunde sind die dem Theater schädlichen Zwischenfälle, hervorgerufen durch Einzelpersonen, abzulehnen. Es ist die kulturelle Pflicht des Mariborer Slowenentums, dem Theater größere Unterstützung angedeihen zu lassen.

3. Der Künstlerklub empfiehlt der Intendant des Nationaltheaters in Maribor, S. M. Jurijan wieder zu beschäftigen, da er die eingangs erwähnte Handlung im Zustande der Nervenzerrüttung begangen hat.

Tagung der katholischen Kulturbereine

Generalversammlung der wieder eingesetzten „Prosvetna zveza“. — Vorbereitungen für die Heiligensprechung des Bischofs Slossek.

Die Spitzenorganisation der katholischen Kulturbereine in Nord-Slowenien, die „Prosvetna zveza“ in Maribor, hielt gestern nach ihrer kürzlich erfolgten Erneuerung ihre erste Vollversammlung ab, in der die Richtlinien für die weitere Tätigkeit festgelegt wurden.

U. a. wurde der Beschluß gefaßt, daß im Zuge der Vorbereitungen für die Heiligensprechung des Bischofs Anton Martin Slossek die Mitglieder der Kulturbereine an den veranstalteten Gebeten, Akademien, Versammlungen, Feierlichkeiten usw. teilzunehmen haben. Alle Schulen haben alljährlich eine Slossek-Stunde und die Vereine einen Slossek-Tag zu veranstalten. Alle Kulturbereine, die der „Prosvetna zveza“ als Mitglieder angehören, begehen den Christus-König-Feiertag und den Ernt- und Methodtag als Vereinsfesttag. Die Bühnen am flachen Lande dürfen nur solche Stücke zur Aufführung bringen, die auch in weltlicher und moralischer Hinsicht erzieherischen Charakter besitzen. Mitglieder der dem Verband angegliederten Vereine können nur prälatliche Katholiken sein, die ihre religiösen Pflichten genau erfüllen.

Im weiteren Verlaufe der Generalversammlung wurde die neue Leitung gewählt. Zum Präses wurde abermals der langjährige verdienstvolle Vorsitzende Herr Doktor Josip Šohnjec gewählt. Ausschußmitglieder sind die Herren Professor Dr. Jeraj, Redakteur Ing. Muri, Direktor Josip Stabej, Katechet Dr. Mesli, Professor Dr. Susnik, Professor Selolec, Malcež und Geratid.

Im Anschluß an die Generalversammlung der „Prosvetna zveza“ hielt die Leitung der Jungmännerauschüsse eine Sitzung ab. Es wurde das Arbeitsprogramm festgelegt, das die Betätigung der Jünglinge in kultur-erzieherischer, religiöser, organisatorischer und sportlicher Richtung vorsieht. Die Leitung bilden die Herren Professor Dr. Jeraj, Katechet Doktor Mesli, Redakteur Ing. Muri, Professor Selolec und Geratid.

m. Todesfall. Im hohen Alter von 76 Jahren ist heute vormittags Frau Anna Gerit geb. Eberwein gestorben. Die Verbliebene, die Mutter des bekannten Mariborer Gehilfen Ernst Bert, erfreute sich allgemeiner Verehrung. Friede ihrer Angehörigen! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Evangelisches. Sonntag, den 10. d. um 10 Uhr vormittags wird in der Christuskirche ein Gemeindegottesdienst stattfinden. Anschließend daran um 11 Uhr sammelt sich die Schulfugend zum Kindergottesdienst. Um 14 Uhr predigt Senior Baron in St. Kl. Jeden Montag und Donnerstag abends um

8 Uhr finden im evangelischen Pfarrhaus, Trubarjeva ulica 1, Sprechstunden für die Weihnachtsgeschenke statt, zu welchen alle evang. Frauen und erwachsene Mädchen herzlich eingeladen sind.

m. Nachruf für Fräulein Maria Fontana. Und wieder läuten die Glocken — die Totenglocken unserer Stadt. Diesmal gelten sie Dir, vielgeliebte einstige Lehrerin. Dir sage ich im Namen aller meiner einstigen Mitschülerinnen Dank für all Deine Mühe und Plage. Du hast aus uns rechtschaffene Menschen gemacht. Wir legen Dir im Geiste einen Kranz von Liebe, Wehmut und Dankbarkeit auf Deine Grabstätte und werden Dich in stetem Gedenken behalten. S. S.

m. Unsere Harmonikspieler nach der Tschechoslowakei und Wien. Der wiederholt erfolgsgekrönte Chor der kleinen Harmonikspieler der „Harmonija“ wird in Kürze eine Konzerttournee durch die Tschechoslowakei absolvieren und bei dieser Gelegenheit auch einer Einladung für einen Auftritt in Wien Folge leisten. Die bisherigen schönen Erfolge des Chores bürgen für eine würdige Repräsentation des jugoslawischen Volksliedes im Ausland.

m. Stromunterbrechung. Sonntag, den 10. d. wird das Kraftwerk Fala von 7 bis 8 Uhr die Belieferung der Stadt Maribor und Umgebung mit elektrischem Strom unterbrechen.

m. Volksuniversität. Heute, Freitag, den 8. d. um 20 Uhr spricht Herr Dr. Arnob Kusos des Botanischen Gartens der Zagreber Universität, über die französischen Gärten. Die Ausführungen werden von Lichtbildern begleitet sein.

m. Das Reisebüro „Putnik“ veranstaltet bekanntlich anlässlich der Internationalen Kochkunstausstellung in Wien am 14. d. dort hin einen viertägigen Autocarausflug. Fahrpreis pro Person samt Bismutbeschaffung 220 Dinar. — Die Reisenden nach Deutschland werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Registermark, deren Kurs gegenwärtig 13.50 Dinar beträgt, schon vier bis fünf Tage vor Reiseantritt im Reisebüro „Putnik“ gegen Vorlage des Reisepasses und der Stenerbestätigung beschafft werden können. Es dürfen höchstens 700 Registermark mitgenommen werden.

m. Die traditionelle Martinifester in der „Mariborska loča“, die alljährlich unsere Bergfreunde zum letzten Rendezvous vor dem Einzug des Winters am Bahren vereinigt, findet morgen, Samstag abends statt. Auch diesmal bereitet die Alpenvereinsställe und selbstverständlich auch die feurliche Hüttenwirtin verschiedene Nebenveranstaltungen vor, so daß man in jeder Hinsicht angenehm überrascht sein wird.

m. Ein jugendlicher Ausreißer rennlich zurückgekehrt. Der kaum 15-jährige Saško S., der schon vor zwei Monaten spurlos verschwunden war, ist gestern barfuß und mit völlig zerfetzten Kleidern heimgekehrt. Erst als er sich anständig angezogen hatte, erzähl-

te er reumütig, daß er sich den Leuten des Zirkus Bollner, als dieser seinerzeit in Maribor war, angeschlossen hatte und mit diesem herumgereist sei. Als nun die Saison zu Ende ging, wurde er vom „Direktor“ kurzerhand dabongejagt. Ohne jegliche Mittel und Kleider begab er sich nun von Travnograd her zu Fuß auf den Heimweg. Er schwor, nie wieder das elterliche Haus zu verlassen.

m. Große Vorteile bieten die Monatskarten des Städtischen Autobusverkehrs. Der Preis derselben beträgt für alle Linien 100, für einzelne Linien 75 und für Schüler 50 Dinar. Genaue Informationen erteilt die Leitung des Autobusverkehrs am Hauptplatz, Telefon 2275, wo auch die Monatskarten erhältlich sind.

m. Ein neuer Einbrecherschred macht in letzter Zeit Hab und Gut in der Umgebung von Komice unsicher. Die Gendarmerie glaubt es mit dem erst kürzlich entlassenen Franz Crepinlo zu tun zu haben.

m. Kartenpieler untereinander. In Pobrezka kam es in einem Gasthaus beim Kartenspiel zu unlesbamen Szenen, wobei ein gewisser Franz Duh derart arg zugerichtet wurde, daß man ihn ins Spital überführen mußte. Der Zwischenfall wird nun noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Heute Freitag Svengali in der Velika kavarna

m. Töblicher Mord. Der Besitzer J. Rupnik aus Loče wurde, als er eine Fuhre Brennholz heimzuschaffe, in einer scharfen Kurve von dem sich stark zur Seite neigenden Wagen gegen einen Baum gedrückt. Der herbeigeleitete Nachbarn gelang es, Rupnik, dem der Brustkorb eingedrückt worden war, unter dem Wagen hervorzuziehen, doch erlag der Besitzer bald darauf seinen schweren Verletzungen. Er hinterläßt außer der Witwe zwei unverorgte Kinder.

m. Zwei Opfer unvorsichtiger Radfahrer. Am Kralka Petra trg wurde gestern die Friseurin Vilma Horvat von einem Radfahrer niedergestochen, wobei sie empfindliche Verletzungen am rechten Unterschenkel erlitt. In der Pobrezka cesta wurde die neunjährige Marie Lorencić von einem anderen Radfahrer umgerannt. Das Mädchen trug hierbei Verletzungen an beiden Füßen davon.

m. Fahrrad Diebstahl. Dem Kaufmann Androas Kalanlam gestern in der Koroska cesta ein Fahrrad, Evidenznummer 9005, abhanden. Es handelt sich um ein Fahrrad im Werte von 1500 Dinar.

m. Unfall. Dem in einer hiesigen Textilfabrik beschäftigten Eisendreher Vladimir Seifert prallte während der Arbeit ein Stück Eisen ab und verletzte ihn schwer am Kopfe. Seifert wurde ins Krankenhaus überführt.

m. Beim Gläschen Wein beraubt. Der Kriegsinvalide Franz Domanič aus Sv. Trojica hatte gestern in der Stadt etwas zu besorgen, worauf er sich mit einer Frau in ein Gastlokal begab. Beim Abschied bemerkte der Mann, daß mit dem Weib auch seine ganze Barschaft in der Höhe von 400 Dinar verschwunden war.

m. Razzia auf Fahrraddiebe. Angesichts der immer mehr überhand nehmenden Fahrraddiebstähle veranstaltete gestern die Polizei eine förmliche Razzia auf Fahrraddiebe. Jeder zweifelshafte Radfahrer wurde angehalten und mußte sich legitimieren. Hierbei wurde auch jenen Radfahrern ein besonderes Augenmerk zugewandt, die auf Gehsteigen oder am Abend ohne Licht herangefahren kamen. Insgesamt wurde wegen solcher Uebertritte gegen 20 Radfahrer die Anzeige erstattet.

m. Offene Stellen. Die Nationalbank nimmt 10 Beamtenpraktikanten auf, wovon mindestens 5 die Fakultätsprüfung aufweisen müssen. Die Interessenten dürfen das 30. Lebensjahr nicht überstiegen haben und müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen

Erhalten Sie eine Aspirin-Tablette. Hüten Sie sich vor Nachahmungen! Jede Aspirin-Tablette trägt das Bayer-Kreuz.

ASPIRIN

ASPIRIN-Tablette trägt das Bayer-Kreuz

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Freitag, 8. November: Geschlossen.

Samstag, 9. November um 20 Uhr: „Votenklub“. Zum ersten Mal. Gastspiel Jos. Pohje.

Sonntag, 10. November um 20 Uhr: „Eine Nacht in Venedig“.

Die Gesuche sind bis 6. Dezember einzureichen. — Bei der Gemeinde Krško ist eine Beamtenstelle zu besetzen. Gesuche bis 20. d. — Die Gemeinde Sv. Trojica vergibt zwei Unterbeamten- und zwei Dienersstellen, für die als Vorbildung mindestens zwei Mittelschulklassen bzw. die Volksschule nötig sind. Gesuche bis 20. d.

m. 250 Krautköpfe gestohlen. Die Gastwirtin Marie Lorencić war gestern nicht wenig überrascht, als sie die Kammer, in der sie erst kürzlich 250 Krautköpfe aufgestapelt hatte, leer vorfand. Die Polizei hat sofort Erhebungen eingeleitet und damit im Zusammenhang einen Mann festgenommen.

m. Fälligkeit einiger Steuern. Am 15. d. läuft die ärgste Frist für die Entrichtung der letzten Quartalsrate der fälligen Gebäude-, Erwerbs-, Umsatz-, Luxus-, Renten- u. Gesellschaftsteuer sowie der Militärtaxe ab. Die zweite Halbjahrsrate der Bodensteuer ist bereits am 1. d. fällig geworden. Die Steuerpflichtigen werden eingeladen, die fälligen Steuern unverzüglich zu erlegen, da widrigenfalls dieselben im Exekutionswege eingetrieben werden.

* Hotel „Drel“. Jeden Samstag, Sonntag u. Feiertag Konzert. Anerkannt gute Küche, Spezialmenüs, Fleisch- und Fischspezialitäten, Hausfleischwürste. Erstklassige Jeruzalimer- und Dolmatiner-Weine. Im Speisesaal Schankpreise. 11464

* Im Gasthaus Kramp! in Radvanje Samstag und Sonntag Brat-, Leber- und Blutwurstschmaus. 11765

m. Wetterbericht vom 8. November. 8 Uhr Feuchtigkeitsmesser 8, Barometerstand 742, Temperatur 8, Windrichtung SW, Bewölkung teilweise, Niederschlag —

m. Wieder hinter Schloß und Riegel gesteckt wurde gestern der erst kürzlich aus der Haft entlassene Franz Besec, Besec, der schon mehrere Mißtaten am Gewissen hat, verübte gestern wieder einen Einbruch in Studenci, wobei er dem Fleischhauer Franz Šobec einen Winterrod und einen Geldbetrag von 120 Dinar entwendete.

* Einen Martinibönd veranstaltet der Sängerkor der „Drava“ Samstag im Gasthaus Ormel in Studenci. 86

* Sonntag, den 10. November im Gasthaus Schläuer in Radvanje Martinifester. Heimische Brat- und Leberwürste. 11758

* Sunto, Radvanje. Samstag und Sonntag Leberwürste. Sonntag Martiniganjerk, prima Weine. 11796

Apothekennachdienst

Samstag: Maber und Albanež.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Weltwarenmärkte

Die Preisentwicklung auf den Weltwarenmärkten unterlag in der abgelaufenen Woche zeitweise recht beträchtlichen Schwankungen, die bei Bodenschichten durch Wetternachrichten, bei Bodenschichten durch statistische Meldungen und bei beiden Warenarten durch abwechselnd optimistische und pessimistische Neuigkeiten über die politische Lage ausgelöst wurden. — Ueber die wichtigsten Warenmärkte wäre kurz folgendes zu berichten:

W a u m w o l l e: Frostgefahr in Texas und Oklahoma ließ die amerikanischen Plätze zeitweise in fester Haltung verkehren, doch verstimmt später wieder die enttäuschende Exportnachfrage. Die kontinentalen Märkte mit Liverpool an der Spitze schwächten sich im Zusammenhang mit der etwas besseren Stimmung in Genf vorübergehend ab, do traten gegen Wochenschluß die Käufer wieder stärker auf den Plan. Ausgesprochen fest veranlagt war auch in der abgelaufenen Woche ägyptische Mode, und zwar insbesondere Saftellatridis in Liverpool.

G e t r e i d e: Die Unsicherheit der Weizenpolitik der neuen kanadischen Regierung löste im Vereine mit besseren Wetternachrichten aus Argentinien und Australien einen schärferen Preisrückgang auf den Weizenmärkten aus doch zeigten Handels- und Kommissionshäuser sowie Mühlen bei billigen Notizen vermehrtes Kaufinteresse, da die Weltweizenstatistik als hauffreundlich bezeichnet wird. Bei Wochenschluß lagen die Preise aber immer noch unter denen der Vorwoche. — Einige Anregung bot die Schätzung über die Ernte im Fernen Osten. Der Weizenantrag in China, Japan und Mandschukuo wird auf 799 Millionen Bushels gegen 912 Millionen im Vorjahre geschätzt; den größten Anfall erleidet China mit einer Ernte von 720 Millionen Bushels gegen 840 Millionen im Vorjahr.

Z u d e r: Auf den Zudermärkten blieb das Angebot klein, während die Kaufkraft anhielt; die Folge war ein weiteres Anziehen der Preise. Die günstige Entwicklung der Weltzuderstatistik macht weitere Fortschritte.

K a f f e e: Mangels nennenswerter Anregung aus Brasilien verkehrten die Märkte in der abgelaufenen Woche in vorwiegend ruhiger Haltung. Käufe, die man Europa zuschreibt, boten den Preisen eine Stütze.

K a u t s c h u: Die Verhandlungen der holländisch-indischen Regierung über den Ankauf von Ausfuhrerlaubnissen für 20.000 Tonnen Kautschuk sollen bereits erfolgreich abgeschlossen worden sein. Diese Nachricht, sowie die Tatsache, daß die Exporttaxen innerhalb eines Monats zum fünften Male, und zwar auf 26 Cents per Kilogramm erhöht wurden, ließen die Märkte in fester Haltung verkehren. Der außerordentlich gute Beschäftigungsgrad der amerikanischen Automobilindustrie fand ebenfalls Beachtung.

M e t a l l e: Der Preisbesserungsprozeß auf dem Kupfermarkt machte Fortschritte; die gespannte politische Lage in Europa, die in den Rüstungsprogrammen verschiedener Länder ihren Widerhall findet, der anhaltend gute Konsum in Amerika und die günstige Entwicklung der statistischen Lage wirkten auf die Kursgestaltung. — Zinn lag ruhig; die Erhöhung der Produktionsquote von 70 auf 80 Prozent, rückwirkend vom 1. Oktober, läßt eine Erleichterung der durch die Vorräteverknappung geschaffenen Lage erwarten. — Blei tendierte etwas schwächer, da nach den umfangreichen Deckungen der letzten Wochen eine Pause in der Nachfrage eingetreten ist. — Zink verkehrte in fester Tendenz. — Silber gab in London im Preise etwas nach, während die Notierung in Newyork seit Monaten unverändert 65 drei Achtel lautet.

Erhöhter Personenverkehr auf den Bahnen

Ein Einführung der neuen Tarife.

In der ersten Hälfte dieses Jahres beförderten die jugoslawischen Staatsbahnen 16.076.137 Personen, gegenüber 14 Millionen 198.926 Personen in der ersten Hälfte des Jahres 1934. Dies beweist, daß seit der am 1. März erfolgten Herabsetzung der Fahrpreise der Verkehr auf den Eisenbahnen bedeutend gestiegen ist.

Noch augenscheinlicher ist die Erhöhung des Verkehrs, wenn man die Frequenzziffern im zweiten Jahresquartal vergleicht. So beförderte die Eisenbahn vom 1. März bis 30. Juni 1931 13.986.555 Personen, in derselben Zeitpanne 1932 19.540.675 Personen, 1933 6.944.556 Personen, 1934 9 Millionen 841.695, vom 1. März bis zum 30. Juni; aber, also seit Inkrafttreten des neuen Personentaris, 12.007.267 Personen, was einer Steigerung von 18 Prozent gleichkommt.

Interessant ist auch ein Vergleich des Erlöses des Personenverkehrs. So betragen die Einnahmen der Eisenbahnen vom Personenverkehr vom 1. März bis Ende 1931 240 Millionen Dinar, in derselben Zeitpanne 1932 179 Millionen, 1933 178 Millionen, 1934 183 Millionen Dinar, 1935 aber nur 163 Millionen Dinar. Die Einnahmen sind also trotz der erhöhten Frequenz gesunken, weil die Steigerung des Verkehrs das Maß der Preisherabsetzung (durchschnittlich 30 Prozent) nicht erreicht hat. Der durchschnittliche Preis einer Fahrkarte betrug 1931 17.90 Dinar, 1932 17.80 Dinar, 1933 18.20 Dinar, 1934 19.20 Dinar, 1935 aber nur mehr 14.30 Dinar.

Die geringen Einkünfte werden darauf zurückgeführt, daß bei uns bei zahlreichen Anlässen Fahrpreismäßigungen gewährt werden, sodas es viele Reisende gibt, die nie den vollen Fahrpreis bezahlen und immer irgendwelche Ermäßigungen auszunutzen Gelegenheit haben. Wenn man alle gegenwärtig üblichen Fahrpreismäßigungen

abschaffen wollte, sodas jeder Reisende eine volle Fahrkarte bezahlen müßte, könnte die Eisenbahn ihren Personentaris um weitere 20 Prozent herabsetzen, ohne das dadurch die Gesamteinkünfte der Eisenbahnen etwas leiden würden.

Börsenberichte

S j u b l i a n a, 7. November. Devisen: 1756.08 bis 1760.96, Zürich 1424.22 bis 1431.20, London 214.91 bis 223.97, Newyork Scheid 4345.72 bis 4382.04, Paris 288.50 bis 290.03, Prag 181.12 bis 182.22, Triest 354.67 bis 357.75; österr. Schilling 8.60 bis 8.70.

Z a g r e b, 7. November. Staatswerte: Kriegsschaden 351 bis 355, 7% Investitionsanleihe 74 bis 76, 6% Beglüt 50 bis 61.50, 7% Blair 68 bis 69.50, 8% Blair 78 bis 79, 7% Stabilisationsanleihe 75 bis 78.75, Agrarbank 227—0; Kompensationsstre 206.07.

Sienarßigung der Wirtschaftskammer

Unter dem Vorsitz des Präsidenten J e l a ä i n fand Donnerstag in Lubljana eine Sienarßigung der dortigen Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie statt, in welcher eine Reihe von aktuellen Fragen erledigt wurde.

Zunächst wurde der B o r a n s c h l a g für das Jahr 1936 angenommen, dessen Einnahmen 3.316.000 und Ausgaben 3.293.000 ausmachen. Die Bedeckung bleibt unverändert und beträgt 8% der Grunderwerbs- u. Gesellschaftsteuer.

Kammerpräsident J e l a ä i n erstattete sodann einen ausführlichen Bericht über die W i r t s c h a f t s l a g e S l o w e n i e n s im vergangenen Vierteljahr, wobei er insbesondere die Schwierigkeiten bei der Holzaußfuhr hervorhob. Die Privatwirtschaft kann sich schon deshalb nicht recht entwickeln, weil ihr seitens der staatlichen Unternehmungen ein starker Konkurrenz erwachsen ist, vor allem im Holz, Montan, u. Hüttenfach. Ein weiterer Uebelstand ist die schwierige Abwicklung des Clearingverkehrs. Die Bahnverwaltung übernimmt immer geringere Kostennengen in Slowenien, wodurch hier die Arbeitslosigkeit wächst. In der Frage der öffentlichen Arbeiten wurden verschiedene Schritte unternommen, so vor allem hinsichtlich der Verbindung des Draubanats mit der Adria. Es wird nötig sein, die Eisenbahnen in Slowenien herzurichten, den Wagenpark zu erneuern und zu vergrößern, die Bahnhöfe zu vergrößern und die Fahrgehwwindigkeit der Züge zu erhöhen.

Die Wirtschaftskrise spragelt sich im Rückgang der Handels- und gewerblichen Betriebe wider, aber auch im Rückgang der bei diesen Betrieben beschäftigten Personen und in der Lohn- bzw. Gehaltschrumpfung. Redner befaßte sich dann mit verschiedenen Steuerfragen und sprach über den Schutz des Bauernstandes und der Geldinstitute.

Es folgten die Berichte einzelner Ausschüsse, wobei eine Reihe von Wünschen und

Beschwerden vorgebracht wurde, die an zuständigen Stellen unterbreitet werden. Im Laufe der Tagung wurde der Vorsitzende J e l a ä i n geehrt, der bereits zehn Jahre die Stelle eines Kammerpräsidenten zur vollsten Zufriedenheit der Kammermitglieder bekleidet.

× **Oesterreichische Fettzollermäßigung.** Die österreichische Regierung hat den Zoll auf Schweinefett und Speck von 30 auf 10 Goldkronen pro 100 kg gesenkt.

× **Deutsche Schweinekläuse in Ungarn.** Im Sinne der neuen Handelsabmachungen hat Ungarn die Verpflichtung übernommen, bis 1. Februar Deutschland weitere 40.000 Fleischschweine zu liefern. Außerdem werden größere Mengen Fett und Speck geliefert werden.

× **Wiener Schweinemarkt.** Auf den letzten Markt wurden in Wien-St. Marx 11.373 Schweine zugeführt, davon 2558 aus Jugoslawien. Es notierten Mastschweine 1.54—1.60, englische gekreuzte 1.55—1.60, rumänische Banater 1.55—1.65, Bauernschweine 1.47—1.62, alte gemästete 1.30—1.35, Fleischschweine 1.50—1.75 Schilling pro Kilo Lebendgewicht.

Radio-Programm

Samstag, 9. November.

S j u b l i a n a 12 Schallplatten. 18 Funkorchester. 18.40 Vortrag. 19 Nachrichten. 20 Bunter Abend. 22 Nachrichten. 22.15 Funkorchester. — **B e o g r a d 1** Funkorchester. 18.20 Funkorchester. 17 Volkslieder. 19 Berichte. Schallplatten. 19.15 Nachrichten. 20 Kompositionen von Jents. 22 Nachrichten. 2.20 Konzert. — **W i e n 7.25** Turnen. 12 Schallplatten. 16.40 Kurzoperette. 17.25 Tanzmusik. 18.35 Weltgeschehen. 19.10 Von Strauß bis Lehar. 20.40 Wir sprechen über Film. 23.05 Militärkonzert. — **B e r o m ü n s t e r 19.50** Schallplatten. 20 Dialekt Lustspiel. — **B r a t i s l a v a 20** Die drei Musteliere. Spiel mit Musik. — **B u d a p e s t 20** Heiterer Abend. — **D e u t s c h l a n d s e n d e r 22** Beethoven. — **D r o i t w i c h 21.30** Bunter Abend. — **L o n d o n** Reg. 21 Stegreif-Debatte. 21.45 Schallplatten. — **M a i l a n d 21.30** Moderne französische Musik. — **P a r i s (Radio Paris)** 18.30 Mozart, Musik. 20 Nationale Tänze. 21.45 Plernee-Abend. — **P r a g 20** Die drei Musteliere. — **R o m 20.50** Oper. — **S t r a ß b u r g 21.40** Großer Konzertabend. — **T o u l o u s e 20.25** Moden. 21 Hawaii-Gitarren. 22 Querschnitt aus „Zum weißen Rößl“. — **B a r s e l o n a 20** Heiteres. 21.30 Volkshumor. 23.05 Mit Musik quer durch Europa.

Heitere Ecke

Erziehung. „Sted' nicht immer das Meiste in den Mund!“ — „Vater tut auch!“ — „Ganz egal! Du bist ein Kind, und Kinder sollen anständig essen.“

Freizeit. „Was ist denn mit dir, was steht du so komisch herum?“ — „Ich habe mir einen Nagel in den Fuß getreten.“ — „So zieh ihn doch heraus!“ — „Was, jetzt, in der Freizeit?“

Verunglücktes Kompliment. „Finden Sie nicht, daß ich in der letzten Zeit furchtbar gealtert bin?“ — „Aber auch äußerlich.“

Kammerjungfern und Stubenmädchen im Alten Wien

W i e n, Anfang November.

Die über Anregung des Luftschutzbundes behördlich angeordnete Dachbodenenttimpelung brachte auf vielen Wiener Dachböden längst verschollene, verstaubte und vergilbte Bücher und Schriften aus Tageslicht, in denen zu blättern ganz interessant ist. Auch mir fiel bei dieser Gelegenheit ein solch altes Buch in die Hände: Der vierte Band einer im Jahre 1787, also vor nahezu 150 Jahren erschienenen Bücherreihe „Stige von Wien“, deren Verfasser J. Peßl, auch Peßl genannt, in 114 Kapiteln das Wien seiner Zeit recht anschaulich schildert. Zwei dieser Kapitel befassen sich mit den Kammerjungfern und Stubenmädchen.

Die Kammerjungfern.

Ueber die Kammerjungfern schreibt Peßl u. a.: „Der Orden der Kammerjungfern ist in Wien von Wichtigkeit. Die Geheimnisse der ganzen schönen Welt gehen durch ihre Hände; und wer die Welt nur ein bißchen kennt, der weiß, welche ungläublichen Dinge durch die schöne Welt gewirkt werden. Den Dialog mancher Dame mit ihrer Kammerjungfer morgens an vertraulichen Puh-tischen mit anhören zu können, wäre für den Philosophen oft ein interessanter Bederbissen, eine Sache von Wichtigkeit, die Aufschlüsse über die größten Auftritte des Tages geben würde.“

In der Regel ist die Kammerjungfer stets die Vertraute ihrer Dame, besonders, wenn diese jung ist. Indessen gibt es auch welche, die von ihren Frauen gleichgültig behandelt, auch wohl recht teuflisch von ihnen geplagt werden, besonders wenn sich etwa Eifersucht einmengt. In diesem Falle trennt man sich bald.

Die Wiener Kammerjungfern sind

bequem. Die Intimitäten ihrer Damen besorgen und den Fuß etwas in Ordnung bringen helfen, dies ist ihre ganze Beschäftigung. Alle übrige Zeit bleibt ihnen, mit ihren Liebhabern zu tändeln und auf den Schmut ihres Geistes und Körpers zu wenden. Auch gibt es einige unter ihnen, die Geschma, Wit, Grazie, Letüre, Sentiments, sogar Philosophie besitzen, die ihren Bieland und Blumauer aus dem Kopfe hertragen, und Voltaire, Petrarca und Boge in der Grundsprache lesen. Ueberhaupt haben sie gewöhnlich mehr Artigkeit und guten Ton als die meisten jungen Fräuleins; weil ihre freiere Lebensart ihnen erlaubt, mehr Menschen und Verhältnisse kennen zu lernen und sich mehr abzuschnüpfen.

So lange sie noch sehr jung und schön sind, ist es ein äußerst kostbares, teures Möbel um sie, weil gewöhnlich reiche Kavaliere in der Nähe stehen, welche die Reize des mutwilligen Kindes in Pacht genommen haben, oft auch nur der Jose wegen in die Gesellschaft der gebietenden Frau kommen.

Wenn sie aber gegen die dreißig heranrücken, dann werden sie gefälliger und ungenügsamer. Da sie manchmal mit hohen Häusern in heimlicher naher Verwandtschaft stehen, so sorgt man schon dafür, daß sie noch vor ihrem Herbst in den Armen eines Stallmeisters, Kammerdieners, Haushofmeisters, Güterverwalters, Forstmeisters, Mundlades oder Kanzeleimanues, der manchmal ebenfalls mit dem hohen Hause verwandt ist, ein Los finden. Sollten es Umstände raten, sie früher unter die Haube zu bringen, so findet sich auf den herrschaftlichen Gütern immer eine ähnliche Gelegenheit.“

Die Stubenmädchen.

Etwas weniger gut schneiden bei Peßl die Stubenmädchen ab. Er berichtet von ihnen: „Wie sich in den großen Häusern die Dame von der Kammerjungfer bedienen läßt, so läßt sich diese wieder von den Stubenmädchen bedienen. Bei den Weibern von minderer Bedeutung sind die Stubenmädchen aus, was die Kammerjungfern in den Palästen vorstellen. Die Legion der

Die Teufelsinsel im Eismeer

Solowki, Kloster und Gefängnis / Unterirdische Kammern mit Rattenplage / Tolstois Vorfahren in Verbannung / Das ewige Deportationslager

Die Insel Solowki hat den Ruf, eine Art Teufelsinsel zu sein. Sie dient, wie bekannt sein dürfte, als Deportationsort für alle, die von der C. P. U. als politisch gefährlich erklärt werden. Auch Schieber, Strafenmädchen und Kaufmännchen teilen die Gesellschaft der politischen Gefangenen. Die Sowjetregierung schließt sich in diesem Falle, wie in vielen anderen, einer uralten Tradition des zaristischen Rußlands an, das die weisfremde Insel im Weißen Meere seit Menschengedenken in ein Deportationslager verwandelt hatte.

Die Inselgruppe Solowki liegt am Eingang zum Onegabufen des Weißen Meeres. Die Inseln sind mit Morast u. Gestrüpp bedeckt und nur zum Teil mit spärlichen Kiefern und Birken bewachsen. Auf der Hauptinsel liegt das ehemals ehrwürdige Solowki-Kloster. Es ist im Jahre 1429 gegründet und mit Granitmauern umgeben. Das Kloster, das zugleich als Festung diente, bot seinerzeit den Angriffen sowohl seitens der Schweden, als auch des Hanlabundes Trost. In der zaristischen Zeit war das Kloster ein von zahlreichen Pilgern aus allen Teilen des riesigen Landes viel besuchter Wallfahrtsort. Seit vier Jahrhunderten ist die Solowki-Hauptinsel zugleich der Schauplatz unzähliger menschlicher Leiden; denn dieser einsame Ort schien den jeweiligen Machhabern Rußlands als die geeignetste Verbannungsstätte zur Abrechnung mit Andersdenkenden.

Als erster Landete auf Solowki der verbannte Abt des Trozki-Klosters bei Moskau, Artemius. Er wurde vom Kirchenkonzil im Jahre 1570, zur Zeit der Regierung Iwans des Schrecklichen, zum Ketzer erklärt. Artemius war der erste einer langen Reihe von Geistlichen, die von den obersten kirchlichen Behörden wegen Ungehorsam nach der einsamen Insel im Weißen Meere verschickt wurden.

Im Jahre 1605 sah das Klostergefängnis den ersten politischen Gefangenen. Es war der ehemalige Tatarenfürst von Kasan, Gederich Machmed. Iwan der Schreckliche hatte vor einem halben Jahrhundert Kasan, die letzte Zwingburg des tatarischen Joches in Rußland, erobert und den Herrscher der Kasantataren zum Gefangenen gemacht. Der tatarische Fürst ging in die Dienste seines Besiegers über, ließ sich taufen, nahm den orthodoxen Glauben an und erhielt von Iwan dem Schrecklichen sogar den Ehrentitel eines Zaren von Erzer, wo er friedlich residierte.

Der Anfang des 17. Jahrhunderts bedeutete eine Schicksalsperiode der russischen Geschichte. Nach dem Tode des Zaren Boris Godunow bestieg der Murrpator Grischka, in der Weltgeschichte als der falsche Dimitri bekannt, den Thron der Moskauer Zaren. Der Murrpator witterte in dem ehemaligen Tatarenherrscher von Kasan einen gefährlichen Feind und Prätendenten auf den Moskauer Thron, weshalb er den greisen Tatarenfürsten nach Solowki verbannte.

Besonders stark bevölkert war das Klostergefängnis gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Sowohl einfache Soldaten als auch

zahlreiche Fürsten und Adlige mußten auf Befehl einer Geheimjustiz die unfreiwillige Reise nach der Wüsteninsel im unfreundlichen Weißen Meer antreten. Die Zeit Peters d. Großen brach an. Der zukünftige Reformator des Moskowiter-Reiches kämpfte um seine Macht. Er räumte mit seinen Feinden gründlich auf und verbannte unter anderen zwei Brüder Tolstoi nach Solowki — es waren die Ahnen des weltberühmten Dichters. Während der Regierung Katharinas der Großen ging die Zahl der Verbannten allmählich zurück, um in den 20iger Jahren des 19. Jahrhunderts wieder stark anzusteigen.

Das despotische Regiment des Zaren Nikolaus I. gab Solowki immer neue Kolonisten, denen man bereits die Bezeichnung „Staatsverbrecher“ verlieh. Diese Opfer der eigenmächtigen Justiz wurden nach althergebrachtem russischen Ritus nicht einmal vor ein Gericht gestellt. Die Verhandlung gegen die Angeklagten ging in ihrer Abwesenheit vor sich. Diejenigen, die nicht zum Tode und nicht zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt wurden, konnten froh sein, mit der verhältnismäßig leichten „Solowki-Strafe“ davonzukommen. Im Jänner 1881 wurde ein Landprieester aus einem mit tschussischen Gouvernament auf Befehl der heiligen Synode nach Solowki verbannt, weil er — so hieß es in der einigermaßen sonderbaren Urteilsbegründung — das Manifest des Zaren Alexander 2. über die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland „höchst eigenwillig kommentierte“. Die Zahl der Deportierten ging in den 20iger Jahren des vorigen Jahrhunderts bedeutend zurück, und um die Jahrhundertwende war das Solowki-Gefängnis beinahe vollständig leer.

Das Strafregiment auf der Deportationsinsel ist ein Kapitel für sich. Die ersten geistlichen Gefangenen des 16. Jahrhunderts waren in den Mönchszellen des Klosters untergebracht. Freilich wurden sie von einem Wächter sowie von einem Mönch streng bewacht. Die Gefangenen durften mit niemandem sprechen, und der Wächter, der ihnen allzu große Freiheit gewährte und vor allem mit den Gefangenen sprach, wurde von der Klosterverwaltung mit Prügelein bestraft.

Als sich die Zahl der Verbannten vermehrte, wurden unterirdische Gefängniszellen gegraben. Nur besonders gefährliche Staatsverbrecher wurden in diesen unterirdischen Gewölben untergebracht. Es waren fürchterliche dunkle Löcher, in denen die unglücklichen Opfer in schweren Ketten schmachteten. Die Gefangenen konnten sich vor den Angriffen zahlreicher Ratten, einer „Spezialart“ der Solowki-Hölle in der Zarenzeit, nicht retten. Oft geschah es, daß die Ratten den Eingekerkerten Nase und Ohren abnaagten. Während des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen mußten auch die Bewohner der unterirdischen Zellen in die Kirche gebracht werden. Sie boten den Pilgern einen erschreckenden Anblick. Bleich, abgehärtet, mit blutenden Gesichtern, standen sie in Ketten wie eine düstere Mahnung da.

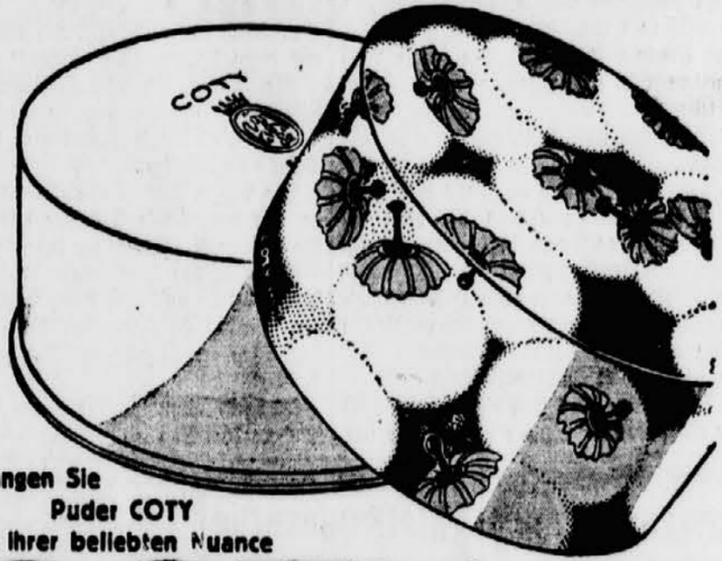
In der Mitte des 18. Jahrhunderts ent-

schloß sich die Regierung des gütigen Zaren Alexis, die grausame Strafmethode aufzuheben. Die Gefangenen wurden wieder in gewöhnlichen Einzelzellen untergebracht. Trotzdem blieb ihre Lage alles andere als leicht; denn sie mußten viel arbeiten und

Das Schulabzeichen.

In England herrscht der Brauch, daß die ehemaligen Schüler einer Anzahl Schulen auch nach ihrem Abgange vom Institut ein in den Farben der Schule gehaltenes Abzeichen in Emaille und Silber in dem sonst zur Aufnahme einer Blume bestimmten Knopfloch ihres Jacketts tragen. In diesem Abzeichen erkennen dann die „Old Boys“, daß sie dasselbe „Penna!“ besucht haben. Unlängst kam nun ein Engländer in eine kleine Stadt nach Frankreich und erblickte im Knopfloch eines in dem gleichen Hotel abgestiegenen Herrn das gleiche Abzeichen. Sofort ging er auf diesen zu und begrüßte

Der feinste Gesichtspuder den Sie gebrauchen können



Verlangen Sie Puder COTY in Ihrer beliebten Nuance

COTY

Überall in der ganzen Welt können Millionen von Damen die besondere Feinheit und das verführerische Parfüm des Puders COTY bezeugen

Große Schachtel Din 34^{.-}

Kleine Schachtel Din 19^{.-}

(plus Stadtsteuerzuschlag)



Farbe COTY (ausgew.) 2 zarte Nuancen. Die kompletteste Farbpalette, die es gibt. Herzig, rosige, perlackerte Schachtel Din 25^{.-} (plus Stadtsteuerzuschlag)

wurden nur ungenügend ernährt. Viele von den Sträflingen bekamen nichts weiter als Brot und Wasser. Sie leisteten Frondienste in den zahlreichen wirtschaftlichen Betrieben des Klosters. Für jedes kleine Veräumnis während der Arbeit wurden die Sträflinge mit noch kleineren Hungerstrafen und Prügelstrafen bestraft. Für schwere Vergehen wurden die Gefangenen gefoltert.

Der Bolschewikenumsturz erweckte Solowki wieder zu neuem Leben. Die Zahl der Deportierten ist in der letzten Zeit stark angewachsen. Dort lebten durchschnittlich im Laufe von vier Jahrhunderten etwa 50 Mann. Heute ist die genaue Zahl der Verbannten unbekannt. Tatsache ist nur, daß Stalin sich des altbewährten russischen Mittels der Unschädlichmachung durch Verbannung in „weitentfernte Gefilde“, wie der russische Volksmund treffend sagt, weitaus öfter bedient als die Moskowiter Zaren.

Carl Eberhard.

seinen ehemaligen Schulkollegen herzlich. Dieser blüht den Briten sehr erstaunt an, als könne er nicht verstehen, was er eigentlich von ihm wolle. Das war auch um so begreiflicher, da, wie sich herausstellte, der mutmaßliche Mitschüler kein Wort englisch, sondern nur fließend spanisch und einige Brocken französisch verstand. Jetzt war die Reihe sich zu wundern an dem Engländer, und kopfschüttelnd fragte er den Fremden, wo er denn das Abzeichen her habe, das er im Knopfloch trage. Darauf sagte der Fremde: „Ah, Sie meinen das Ding da? Ja, das habe ich mir einmal in Buenos Aires gekauft!“

Aus der Rechenstunde. »Wenn ich hier vier Eier hinlege,« sagt der Lehrer, »und du legst noch drei dazu, wieviel Eier sind es dann?« — Moritzchen zuckt bedauernd die Achsel: »Ich kann nicht Eier legen, Herr Lehrer.«

Stubenmädchen ist zahlreich: ich glaube, daß sie wenigstens aus viertausend Köpfen besteht. Es sind junge, hübsche, runde, muntere Dinger, voll Kollerie, Mutwillen, Rederei und Duhlerei. Sie hüpfen durch das Leben hindurch, ohne selbst recht zu wissen, wie ihnen dabei geschieht oder wozu sie eigentlich da sind. Kaffee und Schokolade zu massen, ein Hemd zu wärmen, einen Tisch zu wischen, das Bett zu machen, ein Halstuch zu glätten: Dies sind die Künste der Wienerischen Stubenmädchen. Sie halten sich in ihrem Anzug sehr reinlich, wissen ihn mit Geschmeid zu wählen und bleiben meist bei der schon unter ihnen eingeführten Tracht, welche die böhmische Haube und das knappe Korsettchen vorzüglich niedlich machen. Da die ganze vornehme weibliche Welt sich in die abscheulichen Buffanten stürzte und mit einer steifen, lächerlichen Breite prahlte, hatten die Stubenmädchen allein Mutterwitz genug, ihre hübschen Figürchen nicht durch jenes abenteuerliche Gezeir gleich Padeseln auf beiden Seiten zu verunstalten. Sie ver-

standen ihren Vorteil besser und fütterten ihre Hintern gut aus... »Warum soll man das Ding nicht auch deutsch nennen dürfen?« bemerkt Pehl in einer Fußnote zu diesem Ausbruch.

Ihre Jahresbesoldungen sind zwischen 25 und 40 Gulden; diese reichen gerade hin, ihre Schuhe und ihren Haarpuder zu bezahlen. Nichtsdestoweniger gehen sie Sonntags ganz in Seide gekleidet, mit goldenen Ohrgehängen und großen silbernen Schnalern in die Kirche, in den Prater und in die Komödie. Katel, wo sie ihre Kapitalien legen haben!

Unter der im Punkte des sechsten Gebotes so strengen Regierung der Kaiserin Maria Theresia waren die Stubenmädchen ein Artikel von größerer Wichtigkeit. Es sind, wie man weiß, lauter honette Mädchen und wohnen in lauter honetten Häusern: Wenn also junge Herren zur Frau von... zur Witwe von... uhm, in die Gesellschaft gingen, so konnte doch die Polizei nicht so neugierig sein und nachschleichen, um zu

sehen, ob der junge Herr nicht etwa aus Jertum an die Türe des Stubenmädchens gekommen sei; wohingegen man bei minder honetten Mädchen in keinem Zimmer und zu keiner Stunde sicher war.

Seidem aber die Regierung (Kaiser Josef der Zweite, der Verfasser) aus sehr weisen Gründen heimlichen Freuden nicht mehr so strenge nachspürt, ist der Wert der Stubenmädchen um vieles gefallen und, wenige Ausnahmen abgerechnet, sind sie jetzt wieder in dem Irrel, wohin sie gehören: Sie machen die Mätresse der Jäger, Läufer, Lakaien, Leibkucharen und besonders der Kaufmannsdieners in den Seiden- und Galanteriegeschäften. Da sie die Putzmaterialien für ihre Frauen von dort zu holen haben, so fällt manche Elle, Zeug, Band, Spitzen usw. nebenhin. Dafür darf der Ladenjunker Sonntags kommen, das gutwillige Ding im Fialer auf das Band führen und ihr die Schuhspinnelle festmachen.

Herr Rautenstrauch hat im Jahre 1781 einen gartigen Prozeß gegen die Stuben-

mädchen angefangen; aber die Dingerchen fanden ihre Advokaten. Das ganze galante Wien nahm an der Fehde teil. Man schrieb zwanzig Broschüren für die guten Mädchen; und wenn diese papiernen Beweise von ihrer guten Sache nicht überzeugen konnten, den hätten sie nötigenfalls gemiß in eigener Person von ihren Vorzügen bewiesen. Merkwürdig ist, schließt Pehl seine Betrachtungen über das Wiener Stubenmädchen, daß gerade zur nämlichen Zeit, wo man in Wien für die Stubenmädchen die Federn stumpf schrieb, eben dies in Berlin für ein — altes Gesangsbuch geschah. Was mag wohl, beim Lichte gesehen, weniger narrisch sein, sich für ein paar tausend junge, artige Mädchen oder für eine Sammlung alter, sinnloser Kirchenlieder zu interessieren!

Pehl schildert, wie man sieht, das Wien seiner Zeit recht amüßant. In einem nächsten Auffatz soll wiedergegeben werden, was er über Wiens Weibchen zu berichten weiß, wo von einer ein ausführliches Kapitel seiner Broschüre handelt. G a n s R o l l.

Das Rätsel von Torsten

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Euch wird nichts geschehen, wenn ihr die Wahrheit sagt!“ erklärt der Reporter.
 „Oh Massa . . . alles sagen!“
 „Wer ist noch hier außer euch?“
 „Nix Mann . . . nix Frau . . . nur arme Nigger!“
 „Und die anderen?“
 „Anderen sind fort! Kommen nix wieder . . . no! Soll Fip mit Aurelia zurückbleiben. Will Chef armes Nigger viel Geld geben, weil geholfen hat und Frau hat gelocht.“
 „Also entlohnen will man euch?“
 „O yes! Will Chef schicken viel Geld!“
 Tom horcht plötzlich auf. Ein seiner Laut ist an sein Ohr gedrungen, wie das Ticken einer Uhr.
 Er blickt sich um. Nirgends ist eine Uhr zu sehen.
 Tom geht dem Ticken nach. Er öffnet den Schrank und wird totenblau, als er einen Karton öffnet, aus dem das Ticken dringt und die Teufel entdeckt.
 Die Verbrecher haben eine Höllenmaschine zurückgelassen, die die Spuren vernichten und die armen Neger als unbequeme Mitwisser ins Jenseits befördern soll!
 Er steht an der Uhr, daß die Höllenmaschine in einer halben Stunde explodieren soll.

„Geld wollte man euch bringen!“ sagt Tom zu den Negern. „Hier . . . guckt euch das an! Das ist eine Höllenmaschine. In einer halben Stunde soll sie explodieren, und dann habt ihr euren Lohn!“
 Die Neger begreifen die Gefahr und beginnen zu wimmern.
 Sie haben eine entsetzliche Angst, daß die Maschine losgehen könnte.
 „Ist hier ein Brunnen?“ fragt Tom.
 „Ja, Massa! Fip wird Massa Brunnen zeigen.“
 „Kommt alle beide mit! Ich will das Ding erst einmal unschädlich machen!“
 Sie führen ihn zitternd zu einer alten Zisterne.
 Tom wirft die Höllenmaschine hinein. Die Gefahr ist beseitigt!
 Die beiden Neger sind außer sich vor Freude. Sie tanzen wie Verwückte und überschütten Tom mit tausend zärtlichen Namen.
 Fip kniet vor Tom nieder, beugt den Kopf bis zur Erde und sagt: „Fip gehören Massa mit ganze Leben! Fip ehrliche Mann . . . Fip Wahrheit sagen . . . Fip dankt Massa Leben!“
 Jetzt weiß Tom, daß er in den beiden Verbündete hat. Das wüste Schimpfen des Wei-

bes gegen die Verbrecher, die sie auf diese Weise ums Leben bringen wollten, bestärkt ihn noch in dieser Ueberzeugung.
 „So, kommt jetzt! Wir wollen erst noch einmal alles untersuchen.“
 Alle Räume, die Küche, der große Schlafraum und ein . . . Maschinenaal werden durchgesehen.
 Tom stellt mit einem Blick fest, was da los ist.
 Man hat hier das eintägliche Gewerbe der Banknotenfälschung betrieben! Er findet eine kleine, aber mit allen technischen Feinheiten eingerichtete Druckeret.
 Und entdeckt auch eine zweite Höllenmaschine. Ungleich stärker als die erste.
 Ihre Zeit ist fast abgelaufen, und mit Windeseile stürzt Tom zur Zisterne, um auch diese Höllenmaschine unschädlich zu machen. Die Neger aber vermag keine Macht der Erde mehr dazu zu bringen, wieder in das Rathaus zurückzugehen.
 Tom begibt sich mit ihnen in das Haus, in dem er sich versteckt gehalten hat, und beginnt sie auszufragen.
 Das Ergebnis ist klar. Fip und seine Frau Aurelia dienten bei einem Spanolen namens Alfonso Grabiva, über den sie

41 nichts weiter zu sagen wußten, als daß er ein reicher Mann sei. Dieser Alfonso Grabiva hatte sie aus Newyork mit nach Rodetts Hill genommen.
 Fip mußte in der Druckeret den Tiegel treten, die Pressen drehen und verschiedene andere Arbeiten verrichten. Die dicke Aurelia hatte für die Leute zu kochen.
 Natürlich begriffen die beiden nicht, weshalb ein dunkles Gewerbe ihr Chef ausübte.
 Schließlich fragt Tom nach Ariane. Er zögert fast, es zu tun, denn er fürchtet . . . von ihrem Tode zu hören.
 „Und . . . was ist mit dem Mädchen geschehen?“
 „D . . . arme Mij . . . gute arme Mij! Ist gefesselt und getnebelt gewesen. Hat sie Aurelia frei gemacht vom Anebel. Ist dann fortgeschleppt worden.“
 „Wohin hat man sie gebracht?“
 Der Neger zuckt mit den Achseln.
 „Fip nichts wissen.“
 „Ein Name muß doch gefallen sein?“
 Der Neger denkt nach. „Des . . . hat mein Herr gesagt . . . schaffen hin zum alten Bader.“
 Gottlob, ein Fingerzeig!
 „Nach da . . .“ Fip zeigt nach Westen.
 „Wann?“
 „D schnell! Massa waren mit Auto nach nicht zehn Minuten weg!“
 „Wer hat sie fortgeführt?“
 „Sharpe . . . der junge Sharpe!“
 „Ist gut, Fip. Ich fahre jetzt mit euch nach Newportland. Dort bringe ich euch mit und lasse euch Geld zurück.“
 „Yes, Massa.“

Verschiedenes
 Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtungen, Stühle aller Arten sofort lieferbar mit Garantie kaufen Sie bei: Novak, Vetrinjska 7, Koroška 8. 10366

Stellengesuche
 Gute Köchin, rein und sparsam, sucht Posten bei allein stehender Dame, auch zu kleiner Familie. Verrichtet auch häusliche Arbeit. Adr. Verw. 11742
 Eine ehrliche, ruhige, ältere Frau sucht Bedienung. Stroßmaierjeva 23. 11748

Besseres Mädchen, ausgeleert Schneiderin, perfekt in der deutschen Sprache, wird zu Klindern und Mitarbeit im Hause gesucht. Anträge unter „Schneiderin“ an die Verw. 11679
 Kellnerin - Lehrlin wird sofort aufgenommen. Restauration „Novi svet“, Maribor, Jurčičeva 7. 11727

Zu vermieten
 Elegant möbl. Villenzimmer, sonnig, anschließend Bad, in Bahnhofnähe zu vermieten. Adr. Verw. 11719
 150 Din. monatlich separierte kleine Wohnung, Küchenmöbel-, Geschirrabkauf Bedingung. Mlinska 8 (Friseurlokal). 11643

Schöne Dreizimmerwohnung Maistrova ul. 18-1 mit 1. Dezember oder 1. Jänner 1936 zu vermieten. Anzuzug. bei Mlešč, Korošičeva 8. 11766
 2-Zimmerwohnung Stadtmitte ab 15. November zu vergeben. Anfr Slovenska ulica 8-1. 11622

Zu verkaufen
 Frische Eier im Detailverkauf stets billigst zu haben bei Karl Fokter, Maribor, Prešer nova 19. Wiederverkäufer Rabatt. 11709

Wieder **SAUERKRAUT** bei Firma **M. BERDAJS** 11763

Offene Stellen
 Stubenmädchen mit Jahreszeugnissen wird gesucht. — Olga Hercog, Vinkovci. 11750

Zu kaufen gesucht
 Kaufe Sparkassenbücher der Mostna hranila, Maribor, ca. Din. 25.000 gegen sofortige Barzahlung. Anträge unter „Takoš. plačilo“. 11761

Fräulein wird auf Kost und Wohnung genommen. Adr. Verw. 11762
 Möbl. Zimmer mit einem od. zwei Betten, Badezimmerbenutzung. Unter „Melje“ an d. Verw. 11768

Zu mieten gesucht
 Suche Magazin mit Dreizimmerwohnung im Zentrum. Zu schreiben unter „Sofort“ an die Verw. 11798

Gedenket
 bei Kranzablösen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die „Mariborer Zeitung“.

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“!

Geehrte Damen! Allerbilligst, geschmackvoll und solid bedient werden Sie im Damensalon „Zora“, Aleksandrova 19 (Eingang vom Vorhaus). Wir bitten um Ihren Besuch, damit Sie sich selbst überzeugen. Studentinnen genesen — außer an Samstagen — Ermäßigung. Die Gehälter sind reduziert — ermäßigten Sie Ihre Ausgaben! 11749

Heute abends kommt eine große Auswahl der allerbesten Sorten frischer **Seefische** Maribor, Jurčičeva 7. Dort selbst bekommt man täglich Cevabjče, ražnjice, Koteletts-Rostbraten, alles am Rost gebraten. Erstklassige steirische und dalmatinische Weine. Spezialität: schwarzer Wein von der Insel Vis. Ganz neue süße Weine, Lagerbier usw. 11726

Kostplatz für 1 1/2 jähriges Mädel, gut, rein, pünktliche Zahlung, billigst gesucht. — Anträge unter „Kind“ an die Verw. bis 15. d. M. 11741

Meer-Fische im Burgkeller!
 Brauzini, Orade, Barboni, Sardellen, Brodetto mit Polenta, Stockfisch. Vorzügliche Dalmatinerweine von der Insel Vis und filtrierter süßser Most (über die Gasse billiger). 11764
 Bettdecken aus Watte, Wolle und Daunen werden billigst angefertigt bei F. Novak, Koroška 8. 11725



Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte, unvergessliche Mutter, bezw. Großmutter und Tante, Frau

Anna Gert geb. Eberwein

am Freitag, den 8. November 1935 um 9 Uhr vormittags nach kurzem schweren Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 76. Lebensjahre gottergeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der unvergesslich Dahingegangenen findet Sonntag, den 10. November 1935 um 15:30 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes in Pobrežje aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Montag, den 11. November 1935 um 7 Uhr in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 8. November 1935.

Ernst und Annie
Kinder.

Hilke und Edgar
Enkel.